

beyond

Plus

DIE MONATSSTEINE
UND IHRE KRÄFTE

IM ATELIER VON
MARC FERRERO

HAU(P)TSACHEN
MIT DR. YAEL ADLER

UHREN, SCHMUCK
UND ACCESSOIRES

ANDREAS KARRASCH

TIPPS UND TRICKS DES
TEE-SOMMELIERS

EMMANUEL BREGUET

DER NACHFAHRE DES
«UHREN-DA-VINCI»

AEROWATCH

DIE RENAISSANCE DER
«HEBDOMAS»

BEYER
UHREN UND JUWELEN



ROLEX

DIE LADY-DATEJUST

Die klassische, feminine Armbanduhr von Rolex, die durch ihre zierliche Größe und stilvolle Gestaltung seit 1957 die Persönlichkeit ihrer Trägerin perfekt unterstreicht. Rolex. Sie zählt nicht nur die Zeit. Sie erzählt Zeitgeschichte.



OYSTER PERPETUAL LADY-DATEJUST 28



Liebe Kundin,
lieber Kunde,
liebe Freunde des
Hauses Beyer

Die dunkle Jahreszeit
steht vor der Tür,
und ich finde: Noch nie
hatten wir im *beyond*
so viele lichtdurchflutete,
helle Geschichten.

Das beginnt mit der
Reportage unter dem
weiten Jurahimmel bei
unseren Partnern von
Aerowatch (Seite 26),
führt über eine Reise
nach Nizza (Seite 70)
und endet mit dem
Porträt eines Lichtkünst-
lers (Seite 80).

Ich wünsche Ihnen eine
besinnliche, leuchtende
Weihnachtszeit, einen
lichten, leichten Start ins
neue Jahr - und eine
ebenso unterhaltsame
wie erhellende Lektüre!

Herzlich, Ihr

René Beyer

Die schönsten
Uhren und
Schmuckstücke
der Saison.
Seite 38



Auferstehung einer Legende: die neue «Hebdomas». Seite 26



*Fundstücke aus einer
anderen Zeit. Seite 48*



*Ansichten
eines echten
Breguet.
Seite 54*



*Josef Ganz und
der «Schweizer
Volkswagen».
Seite 22*



*Lynn Grütter
präsentiert
Beyer-Schmuck.
Seite 44*

26

AEROWATCH

René Beyer besucht
die Familie Bolzli
und sieht erstmals die
neue «Hebdomas»

34

ACCESSOIRES

Warum man ab und
zu sein Lederband
wechseln sollte

38

BIJOUX

Exquisite Preziosen,
zum Anbeissen schön

48

VINTAGE

Das Beste aus
Auktionen und
privaten Ankäufen



Cartier

PANTHÈRE DE CARTIER COLLECTION

50

Yael Adler

Die Hautexpertin redet über Tabus

54

EMMANUEL BREGUET

Der Nachfahre des «Da Vinci der Uhren»

62

SCHMUCKATELIER

Die Wirkung der Monatssteine

66

MUSEUM

Patek, Beyer und die Gotthardpost-Uhr

70

MARC FERRERO

René Beyer besucht den unkonventionellen Künstler in Nizza

74

TEE-SOMMELIER

Andreas Karrasch über den Umgang mit Tee

80

OPERNHAUS

Hell oder dunkel: die Arbeit des Lichtkünstlers



«Schlürfen Sie!»
Tee-Sommelier
Andreas Karrasch.
Seite 74



AUSSERDEM ...

8 DISKURS

Unsere Cheftage nimmt Stellung zu Branchentrends

10 WORLD OF PATEK

Anekdoten, Hintergründe und Edeluhen im Zeitraffer

12 BACKSTAGE

Menschen, Neuigkeiten und Insiderwissen

20 KOLUMNE

Claudia Schumacher über weibliche Zeitschubladen

22 FUNDSTÜCK

Josef Ganz und der «Schweizer Volkswagen»

24 ZEITREISE

Warum die einzig öffentliche Uhr auf Sansibar stillsteht

32 ZEITFENSTER

Dem Wesen der Zeit auf der Spur: die Zeitlupe

36 ZEIT FÜR ...

... Musse, Inspiration und angenehme Dinge

58 ATELIER

Der lange Atem der legendären «Atmos»

84 SWISSMADE

Générale Ressorts: auf Antriebsfedern spezialisiert

86 HIGHLIGHTS

Magische Momente: mit Beyer-Kunden unterwegs

90 ZEITGEIST

Mark van Huissing, Journalist und Buchautor



Inspirierend: Marc Ferrero und René Beyer. Seite 70



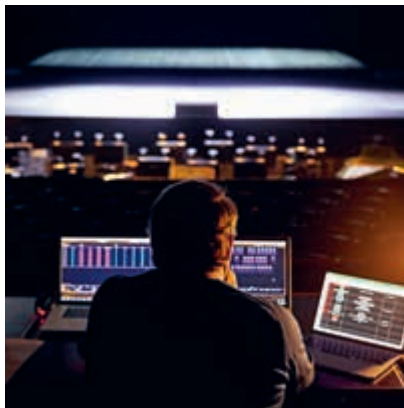
Welche Monatssteine besitzen welche Kräfte?
Seite 62



Die Gotthardpost als tickender Freundschaftsbeweis. Seite 66

b

Dieses Symbol steht für Mehrwert, für Making-ofs, Videos und spannendes Bonusmaterial: Die beyond-App bietet die digitale Ausgabe dieses Magazins mit bewegten Supplements und ist gratis erhältlich im App Store und im Google Play Store.



Herr der Licht- und Schattenseiten: Franck Evin im Opernhaus. Seite 80

125
Jahre

AUS LIEBE. DAS BESTE.

*Alle haben gesagt: „Gold so weich wie Seide, das geht nicht.“
Die Wellendorff-Kordel. Das „weichste Collier“ der Welt.*



WAHRE  WERTE

Wellendorff

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT

Die Chefetage von Beyer nimmt Stellung zu aktuellen Themen der Branche. Diskutieren Sie mit!



FEHLENDE DEMUT

«Fast im Wochentakt erreichen uns Entscheidungen aus der Branche, die mir zu denken geben. Nicht weil sie unsere Geschäfte gefährden würden; wir sind in unserer Nische hervorragend positioniert und dürfen der Zukunft positiv entgegenblicken. Nein: weil sie ungesund sind fürs Kollektiv. Unsere Branche lebt davon, dass es nicht nur drei, vier Multis gut geht, sondern auch den kleinen Zulieferern, Handwerkern, Händlern mit der Nähe zu den Endkunden; den einzelnen Puzzleteilen. Mir fehlt bei gewissen Konsortien die Demut: Die guten Ergebnisse seit vielen Jahren scheinen die kurzfristige Gier statt langfristige Weisheit zu fördern. Sie, liebe Kundinnen und Kunden, nehmen mit Ihrem Einkaufsverhalten Einfluss darauf, wie die Geschichte weitergeschrieben wird.»

*René Beyer, Besitzer
und Geschäftsführer*



ETWAS MITBEWEGEN

«Wir haben bei Beyer die Chance, anders zu sein. Auch, weil unser Chef unkonventionell ist und Unkonventionelles unterstützt. Trotzdem agieren wir im Alltag oft zu verhalten statt spontan, zu bewahrend statt proaktiv. Deshalb richten sich unsere Marketinganstrengungen nicht nur nach aussen, sondern auch nach innen. Alle 65 Mitarbeitenden sollen spüren, dass sie etwas mitbewegen können. Sie sollen sich einbringen - mit Ideen, ihren Leidenschaften, Anregungen aus ihrem Umfeld. Und sie sollen dabei solche Freude und im besten Fall ein bisschen Unternehmergeist entwickeln, dass sie am Abend rausgehen, ins Tram steigen und am liebsten allen Leuten erzählen würden, wie toll ihre Arbeit ist. Das ist das Ziel.»

*Tobias Wyrsh,
Leiter Marketing*



MEHRWERT FÜR DIE ZUKUNFT

«Das Modewort Nachhaltigkeit ist vermehrt auch in Museen ein Thema, obschon man denken müsste, dass Nachhaltigkeit und die Grundprinzipien von Sammeln, Bewahren und Vermitteln untrennbar zusammengehören. Aber reicht das? Vergangenes bewahren ist doch nur dann nachhaltig, wenn es für die Zukunft einen Mehrwert bringt. Deshalb gilt es, Informationen so einzuordnen und aufzubereiten, dass sie auch morgen noch verstanden werden und selbst künftige Generationen zum Nachdenken anregen, Neugierde entfachen. Ich wünsche mir, dass wir unsere Objekte und ihre Geschichte vermehrt in einen Diskurs über heutige, aktuelle Themen stellen. Zudem arbeiten mein Team und ich an neuen Ideen für die Präsentation der Sammlung.»

*Monika Winkler, Leiterin
Uhrenmuseum Beyer*



WEG MIT DER SOMMERZEIT

«Die EU-Umfrage über die mögliche Abschaffung der Sommerzeit hat mich genauso gefreut wie das positive Echo darauf. In der Schweiz wurde die Sommerzeit ja erst 1981 eingeführt - obwohl an einer Volksabstimmung 84 Prozent der Bevölkerung dagegenstimmten. Nur weil rundherum alle Länder umstellten, sah sich die Schweiz zur Anpassung gezwungen. Seither zeigen zahlreiche Studien, dass aus der Sommerzeit neben wenigen Vorteilen vor allem Nachteile erwachsen: müde, unproduktive Menschen, Schlafstörungen, verwirrte Tiere. Die versprochene Stromersparnis, da sind sich alle Studien einig, hat sich als Irrtum entpuppt. Ich hoffe sehr, dass der «Jetlag für Arme» in der Schweiz und in Europa baldmöglichst wieder abgeschafft wird.»

*Serge Forster, Leiter Patek
Philippe Boutique*

➔ Sehen Sie das anders? Haben Sie eine spannende Ergänzung oder eine Anregung? Dann schreiben Sie uns: reaktionen@beyer-ch.com.



scheffel

Jewellery of Today



bubbles stretch

flexibler Luxus

www.scheffel-schmuck.de

Anekdoten, Hintergründe und Insights zur bedeutendsten Uhrenmarke der Welt.



Für Denise Schnider die «Kronung des Understatements»: Ref. 5539G/010.



NACHGEFRAGT

Denise Schnider (1972), stellvertretende Verkaufsleiterin Patek Philippe Boutique at Beyer.

Ihr Lieblingsmodell? Die Referenz 5539G/010 in Weissgold ist die Krönung des Understatements – unter dem beinahe unauffälligen blauen Zifferblatt mit arabischen Ziffern tickt

ein automatisches Werk mit Tourbillon und Minutenrepetition. Wenn immer wir ein Modell geliefert bekommen, schmelze ich dahin.

Ihre Lieblingskomplikation? Der Chronograph; er ist viel anspruchsvoller zu konstruieren, als viele denken. Start, Stopp und Nullstellung sind im Werk gekoppelt – was den Blick auf dieses zum faszinierenden Schauspiel macht.

Ihr Lieblingsinnenleben? Ich liebe Anglierungen, eine besonders aufwendige Art der Finissage. Beim sogenannten Abkanten werden die Ränder der Einzelteile im Werk bearbeitet, damit das Tanzen der Lichter besser zur Geltung kommt.

Ihr Chef über sie: «Bei Frau Schnider daheim sieht es ein bisschen so aus wie in unserer Boutique: Sie lebt und atmet Patek Philippe.»



Unter dem schlichten Zifferblatt tickt ein Tourbillon.

INSTAGRAM

JEDEN 18. UM 18.39 UHR

Seit Frühling ist Patek Philippe auf Instagram und füttert den Kanal an jedem 18. des Monats – um punkt 18.39 Uhr. Sie haben es erraten: ein (kaum) versteckter Hinweis auf das Gründungsjahr. Selbstredend, dass die Fotos und Videos von höchster Qualität sind und das technische Know-how sowie die ästhetische Kompetenz von Patek Philippe widerspiegeln.



LAUF DER ZEIT

50 JAHRE «ELIPSE D'OR»

Was für eine Ikone! In fünf Jahrzehnten hat sich die Form des Gehäuses nicht verändert. Aus gutem Grund: Bei diesem flachen, eleganten Modell geht es ja genau darum – um die perfekt ausgewogene Optik. Das Design der «Ellipse» orientiert sich an den Regeln des Goldenen Schnitts aus der Antike, also der «göttlichen Proportion» zwischen Kreis und Rechteck. Es wurde von griechischen Mathematikern definiert und ist in vielen wichtigen Bauten und Kunstwerken der Geschichte wiederzufinden.



Limitierte Jubiläumsuhr: Ref. 5738/50P mit graviertem und emailliertem Zifferblatt.

INNOVATION

OHNE REIBUNGSVERLUSTE

Patek Philippe hebt die Ganggenauigkeit mechanischer Uhren auf ein neues Level: Mit der Erfindung von Unruh, Spirale und Hemmung aus monokristallinem Silizium sind noch grössere Präzision und Zuverlässigkeit möglich. Ihre physikalischen Eigenschaften verringern Reibungen und somit Fehlerquellen auf ein bis anhin unerreichtes Minimum. Als Premiere wurden die neuen Werksteile in der extraflachen Patek Philippe «Advanced Research» (Ref. 5550P) eingebaut.



GEWUSST, DASS ...

... US-Präsident John F. Kennedy 1963 bei seinem Deutschlandbesuch nicht nur den berühmten

Satz «Ich bin ein Berliner» sagte, sondern auch eine Patek-Philippe-Uhr entgegennehmen durfte? Die autonome Quarzuhr

ist eine tickende Metapher für den kalten Krieg: Sie zeigt auf drei Zifferblättern die Zeitzonen für Washington, Moskau und Berlin. Das rechteckige Gehäuse ist an einer Bronze-Auflage aufgehängt, der Träger in einen quadratischen Marmorsockel eingepasst. Damit ähnelt die Kennedy-Uhr einem nautischen Instrument: Sie sollte den Präsidenten an seinen Marinedienst erinnern. Heute ist die Uhr in der John F. Kennedy Presidential Library and Museum in Boston ausgestellt.



Tischuhr «Kennedy»: tickende Metapher für den kalten Krieg.



1968

No. 3548/1
Handaufzug, Gelbgold



1970

No. 4134,
Weissgold, Diamanten



1979

Ref. 3858,
seltenes Sechseck



1981

Ref. 3770/1,
«Jumbo»



2005

Ref. 3738/100J,
Automatikwerk

HWZ-Studie

DAS GESAMTBILD SCHÄRFEN

Der Auftritt der Beyer Chronometrie ist das Thema einer Masterarbeit der HWZ:
Die Erkenntnisse stimmten uns erst nachdenklich, dann euphorisch.



Mit dem Aussenblick Potenzial und Mankos erkennen: die HWZ-Studierenden in der Patek Philippe Boutique.

Es ist bei Weitem nicht so, dass alles perfekt laufen würde bei Beyer. «Die Ergebnisse der HWZ-Arbeitsgruppen haben sogar deutliche Schwachpunkte aufgezeigt», sagt Beyer-Verkaufsleiter Markus Baumgartner. Und Marketingleiter Tobias Wyrsh ergänzt: «Zum Glück sind wir in der komfortablen Lage, aus einer starken Situation heraus die Zukunft in Angriff nehmen zu können – mit konkreten Verbesserungsschritten.» Doch der Reihe nach.

Herr Baumgartner, wie kam es zur Zusammenarbeit zwischen der HWZ und Beyer?

Markus Baumgartner: Vor etwas mehr als zwei Jahren kam Professor Dr. Jacques Bischoff ins Geschäft, damals stand er kurz vor der Pensionierung als Rektor der HWZ. Er erzählte von der Möglichkeit einer solchen unabhängigen Studie und lud mich zu einer Besichtigung der Fachhochschule ein. Ich war tief beeindruckt.

Tobias Wyrsh: «Als Markus Baumgartner mit der Idee in die Kadersitzung kam, war das, als ob sich ein Puzzle zusammensetzte. Wir hatten schon lange über Möglichkeiten gekreist,

unseren Betrieb zu durchleuchten und fokussiert die Zukunft anzugehen. Aber wir wollten keine Firma, die einfach eine Schublade zieht und viel Geld kostet. Wichtig war für uns immer auch die Optik jüngerer Leute, die im Berufsleben stehen, und nicht zuletzt ein branchenunabhängiger Blick. Mit dem HWZ-Masterstudiengang kam alles zusammen. Wir mussten nicht zweimal überlegen.

b

Der HWZ-Prozess im Zeitraffer: Starten Sie die beyond-App!

Was passierte dann?

Baumgartner: Die Masterklasse teilte sich in vier Gruppen auf. Diese besichtigten den Betrieb, besuchten die Mitkonkurrenten und zogen sich eine Woche zurück, um vier Zukunftsperspektiven auszuarbeiten.

Wyrsh: Was dabei herauskam, hat uns umgehauen.

Auch wenn wir zuerst etwas schlucken mussten, weil die Absolventen den Finger auf wunde Punkte hielten.

Zum Beispiel?

Wyrsh: Die meisten kannten Beyer nicht, und alle vier Gruppen kamen zum Schluss, dass bei uns zwar alles sehr sympathisch



Boutique-Chef Serge Forster erklärt den Patek-Mythos.



Tobias Wyrch führt durch das grösste Uhrenatelier Zürichs.



Grosse Analyse: Die HWZ-Masterklasse im Banne von Beyer.



PRAXISORIENTIERTES ARBEITEN

Die HWZ-Studie wurde unter der Leitung von Professor Michael Grund durchgeführt. Er zieht folgendes Fazit: «Die HWZ legt grossen Wert auf die Praxisnähe in Aus- und Weiterbildung.

So gibt es auch in allen Bachelor-Studiengängen Praxisprojekte, in denen die Studierenden Living Cases im Auftrag von Firmen oder Organisationen bearbeiten. Die Zusammenarbeit mit Beyer war für die Studierenden hochinteressant und wertvoll.»

daher kommt, aber eben nicht aus einem Guss. Man scheint nur schwer wahrzunehmen, woran man bei uns ist, wofür Beyer steht. Offenbar verbinden wir unsere grossen Trümpfe noch zu wenig – die besten Uhrenmarken, die lange Tradition, das Museum und das eigene Uhrmacheratelier. Unser grösstes Manko ist, dass man die vielen hervorragenden Teilbereiche zu wenig kompakt und prägnant wahrnimmt.

Baumgartner: Immer wieder wurde unser Geschäftslokal als eher biedere Visitenkarte genannt, zwar als liebevoll eingerichtet, aber etwas verstaubt. Besonders schlecht kommen die Teppiche weg (*lacht.*) Zum Glück ist bald ein Umbau geplant.

Was empfehlen die Studierenden als konkrete Massnahmen?

Wyrch: Die Ergebnisse kamen auf so vielen Arten und Ebenen daher, spannend und bunt – von einer neuen, von einer Hochschule designten modernen Beyer-Uhr als Aushängeschild bis zum Beyer-Tram inklusive Uhrmachertisch und Handschlaufen mit Uhrenattrappen. Die Ideen sind so vielschichtig, dass wir aus der Fülle von rund 80 Massnahmen eine Strategie erarbeiten werden, die den Auftritt auf allen Ebenen umfasst.

Baumgartner: Am besten gefallen hat mir das Konzept eines Pop-up Store, in dem wir besondere Modelle verkaufen können und auch mal jünger, hipper sein dürfen als in unserem doch eher traditionellen, eleganten Geschäft. Oder Familienanlässe! Auch bei begüterten Familien ist es ein Trend, dass man die Kinder mitnehmen und teilhaben lassen will an der Welt ihrer Eltern – da horchen wir als Familienunternehmen natürlich auf.

Was fanden die Studierenden gut gelöst bei Beyer?

Baumgartner: Sie fanden unsere Bienen und den Beyer-Honig essenzielle Sympathieträger. Weil das aussergewöhnlich, aber nicht konstruiert, sondern stimmig wirkt: Das Imkern ist ja ein Hobby von René Beyer. Im Weiteren wurden unser Kundendienst und die Kundenumsorgung sehr positiv gewertet.

Wyrch: Die Studierenden hat es fast umgehauen, als sie das Uhrenatelier sahen und das Museum, wir bekamen auch gute Noten für die Vielfalt unserer Events und unser Kundenmagazin. Oder anders gesagt: Wir haben sehr viele sehr gute Puzzleteile, aber sie ergeben noch kein klares Bild.

Wie gehts nun weiter?

Wyrch: Die vier Arbeiten der Masterklasse wurden ausgewertet und benotet. Zeitgleich nahmen wir die Arbeit für die neue Marketingstrategie auf. Bis zum Ende des Ladenumbaus soll die Strategie vollumfänglich greifen.

Baumgartner: Was wir heute schon versprechen können: Wir werden nicht lauter oder anders, sondern einfach konkreter. Die Beyer-Welt wird zwar moderner, aber in unserer unaufgeregten, kompetenten, eleganten Art bleiben wir gleich. Wir wollen schliesslich auch morgen noch die erste Adresse sein, wenn es um Qualitätsuhren geht. Darum lassen wir uns ja überhaupt erst auf diesen Prozess ein.

*Neuer Verkaufsleiter***WILLKOMMEN, MARTIN TOBLER!**

Er ist der neue Chef an der Verkaufsfrent:
Martin Tobler (1975) folgt auf Markus
Baumgartner, der Ende Jahr pensioniert wird.

Tobler ist eine bekannte Grösse in der
Uhrenbranche: Seit 22 Jahren bewährt sich
der diplomierte Marketingleiter in ver-
schiedenen Positionen, zuletzt war er bei
Parmigiani Fleurier für den Schweizer Markt
verantwortlich.

«Eine solch grossartige Stelle wie die des
Verkaufsleiters bei Beyer findet man nicht alle
Tage», sagt Tobler. «Beyer steht in unserer
Branche für absolute Exzellenz, eine grosse
Tradition und ein sympathisches, familiäres
Umfeld. Beyer ist Zürichs Top-Adresse mit
weltweiter Ausstrahlung.»

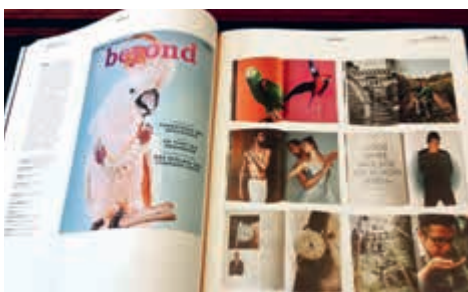
Martin Tobler lebt in Zürich. Ursprünglich
stammt er aus Arosa; die Liebe zu den Bergen
hat er nicht verloren. Genauso sehr zieht es ihn
auf Reisen in die weite Welt, an kulturelle
Anlässe und als sportlicher Ausgleich auf den
Golfplatz.



Reist gern und golft: der neue Beyer-Verkaufsleiter Martin Tobler.

*Best of Content Marketing***SILBER FÜRS BEYOND IN WIEN**

Bereits zum zweiten Mal holte
unser *beyond* beim «Best of
Content Marketing»-Award
(BCM) Silber. Mit einer 200-köp-
figen Jury und über 780 Einrei-
chungen in 54 Kategorien gilt der
BCM als Europas wichtigster und
grösster Wettbewerb für Unter-
nehmenskommunikation. Wir
freuen uns über die Auszeichnung
im Bereich Customer Print Maga-
zine (Handel/Konsum).



Die Reise nach
Wien als Kurzfilm:
Starten Sie die
beyond-App!

*Diamantring-Film***BEWEGEND**

Mit viel Geduld, Geschick und Leiden-
schaft hat unser Goldschmied Jonathan
Gafafer einen wunderbaren Kurzfilm
über die Entstehung eines Solitär-
Diamantrings gedreht: Dafür hat er über
2200 Fotos der einzelnen Arbeitsschritte
geschossen und mit der Stop-Motion
Technik zu einem Film zusamme-
geschnitten. Schauen Sie rein, es lohnt sich!

➔ beyer-ch.com/video-solitaire



So entsteht ein
Diamantring:
Starten Sie die
beyond-App!

BAUMATIC™

PERFORMANCE COMES FROM INSIDE

Baume & Mercier präsentiert sein erstes hauseigenes mechanisches Kaliber mit Automatikaufzug, die Baumatic™ BM12-1975A, und verschiebt damit die Grenzen des Machbaren in Sachen Effizienz und Zuverlässigkeit. Dank der Spiralfeder aus Silizium und leistungsstarker Hemmung verbessert Baume & Mercier den Kundennutzen in vier wichtigen Bereichen. Das Hochleistungskaliber wird in fünf neuen Modellen der Clifton Collection eingeführt. Die wunderschön gearbeiteten Uhren bleiben der Philosophie von Baume & Mercier treu, leicht zu tragende und erschwingliche Zeitmesser zu kreieren.

Ab CHF 2650.–



*Kollektion Clifton
Edelstahl, 40 mm*



GANGRESERVE
120 Stunden - 5 Tage



PRÄZISION
-4s/+6s pro Tag



ANTIMAGNETISMUS
bis mindestens
1500 Gauss



AUSDAUER
Wartungsintervalle
> 5 Jahre



BAUME & MERCIER
MAISON D'HORLOGERIE GENEVE 1830

www.baume-et-mercier.com



Daphne Held, Ursina Rüschi, Nadine Schmid, Alessandra Votta.

Auszubildende

HERZLICHE GRATULATION!

Gleich vier Beyer-Lernende haben ihre Ausbildung abgeschlossen – alle mit Bravour: Die Abschlussnoten sind top und liegen zwischen 5,2 und 5,6. Wir gratulieren herzlich und sind stolz auf unsere Jungmannschaft!

Daphne Held, Alessandra Votta und Nadine Schmid absolvierten bei Beyer und an der Berufsschule für Detailhandelsfachleute eine dreijährige Verkaufslehre. Sie unterstützten uns im Verkauf, bei internen Ämtern und an Events immer mit grossem Engagement.

Ursina Rüschi schloss ihre vierjährige Berufslehre für Uhrmacherinnen mit Schwerpunkt Rhabillage äusserst erfolgreich ab. Die Ausbildung umfasst die Reparatur von Klein- und Grossuhren, Pendulen und antiken Zeitmessern. Ursina Rüschi erlernte das komplexe Handwerk in unserem Atelier sowie an der Uhrmacherschule in Grenchen. Wir freuen uns, sie als ausgebildete Uhrmacherin weiterhin in unserem Atelier beschäftigen zu dürfen.

Kundendaten

BITTE INFORMIEREN SIE UNS!

Sind Ihre Kundendaten noch aktuell? Schreiben Sie uns unter contact@beyer-ch.com – wir sorgen gern dafür, dass Ihre Kundendaten wieder auf dem neuesten Stand sind.

Backstage

Marken-News

INTERESSANTES VON UNSEREN PARTNERN

BREGUET: SCHUTZ DER OZEANE

Breguet bestätigt die weitere Zusammenarbeit mit der Schweizer Stiftung «Race for Water»: Sie initiiert Expeditionen, um auf die Meeresverschmutzung durch Plastikmüll aufmerksam zu machen und innovative Technologien zu entwickeln. Das Ziel sind neue nachhaltige Systeme, um Plastik in Energie umzuwandeln.

Die Breguet-Uhr zum Thema: «Marine 5517 Race for Water».



IWC SCHAFFHAUSEN MIT SOMMER

Mit spektakulären Paraden trägt Yann Sommer wesentlich zu den Erfolgen der Schweizer Nationalmannschaft bei. Auch bei Borussia Mönchengladbach ist er Kult, inzwischen gilt er gar als einer der besten Torhüter der Bundesliga. IWC Schaffhausen hat sich den Sympathieträger als Markenbotschafter geangelt.



PATEK: HÖCHSTE WEIHE

Zum neunten Mal hat Patek Philippe den Wettbewerb «Kunstfertigkeit und Präzision» durchgeführt: Er gilt als bedeutendstes Kräfteressen von Uhrmacher-Lernenden. 18 Auszubildende aus 6 Schweizer Uhrmacherschulen nahmen teil. Gewonnen hat eine Frau: Jana Villemin. Herzliche Gratulation!

**#BORN
TODARE**

BLACK BAY
STEEL



TUDOR

Uhrenmuseen

BEYERS FAVORITEN

Von diesen Uhrenmuseen werden Fans garantiert nicht enttäuscht, sagt René Beyer. Und erklärt, warum.

1 INTERNATIONALES UHREMUSEUM (MIH)

La-Chaux-de-Fonds

Die Mutter aller Uhrenmuseen. Es gibt nichts zum Thema, was hier nicht in einer spannenden Form präsentiert würde.

⇒ chaux-de-fonds.ch/musees/mih

2 PATEK PHILIPPE MUSEUM

Genf

So elegant wie die Uhrenmodelle ist auch der Rahmen: bezaubernde Ausstellung mit einigen der spektakulärsten Objekte der Geschichte.

⇒ patekmuseum.ch

3 UHREMUSEUM BEYER

Zürich

Selbstlob stinkt, aber wir besitzen nun mal eine der bedeutendsten Privatsammlungen der Welt. Und öffnen sie täglich für das Publikum.

⇒ beyer-ch.com/museum



1



4 UHREMUSEUM CHÂTEAU DES MONTS

Le Locle

Auf dem prächtigen Landsitz präsentiert die Familie Sandoz eindruckliche Objekte der Bourgeoisie.

⇒ mhl-monts.ch

5 MATHEMATISCH-PHYSIKALISCHER SALON

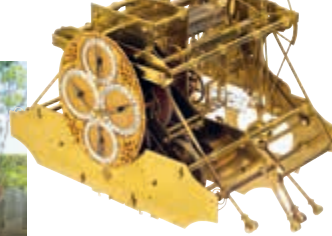
Dresden

Taschenuhren, Himmelsmodelle, einzigartige Meisterwerke der Zeitmessung: Der Salon ist eines der interessantesten Museen Deutschlands.

⇒ mathematisch-physikalischer-salon.skd.museum



7



8



6 DEUTSCHES UHREMUSEUM

Furtwangen D

Es besteht seit über 160 Jahren und umfasst über 8000 Exemplare: Die Geschichte der Uhr wird pädagogisch wunderbar leicht verdaulich erklärt.

⇒ deutsches-uhrenmuseum.de

7 ROYAL OBSERVATORY

Greenwich GB

John Harrison erfand den Längengrad- und fünf Uhren mit extremster Ganggenauigkeit. Das Museum erzählt seine verrückte Geschichte.

⇒ rmg.co.uk

8 NATIONAL WATCH & CLOCK MUSEUM

Columbia, Pennsylvania, USA

Äusserst unterhaltsames, volksnah gemachtes Museum mit über 12 000 Uhren aus aller Welt. Ein Touristenmagnet à la Disneyland.

⇒ nawcc.org

Beyer-Bienen

NEWS VOM DACH

Um den grössten Feind unserer Bienen, die Varroamilbe, ohne Chemie bekämpfen zu können, haben wir auf dem Beyer-Dach ein System eingebaut, das den Bienenstock alle 16 Tage kurz auf 42 Grad aufheizt: Bei dieser Temperatur sterben die Milben, während die Bienen überleben. Unsere Biozertifizierung nimmt Formen an!



Tschüss, Milben: Auf dem Beyer-Dach wird das Vatorex-System eingebaut, damit unsere Bienen künftig ihren Frieden haben.

OPERNHAUS
ZÜRICH

OPERNBALL

16 MÄRZ 2019

Glanzvolle Benefizgala in den Räumlichkeiten des Opernhauses

Ballkarte inkl. Diner und Getränke à CHF 950

Flanierkarte inkl. einem Glas Champagner à CHF 290

Frack, Smoking und Abendkleid

Karten unter: 044 268 66 66, opernball@opernhaus.ch

www.opernhaus.ch

ELEMENTARTEILCHEN

Was passiert, wenn man die Zeit ganz klein macht und in unzählige Schubladen steckt? Ein Frauenleben.

Neulich teilte ein Kollege auf Facebook eine Beobachtung: «Das Leben einer Frau hat zwei Kapitel.

Das, in dem sie Fotos von ihren nackten Füßen auf Instagram teilt. Und das, in dem sie Bilder von ihren Kindern postet.»

Ich musste lachen, hatte ich doch gerade erst ein Foto von meinen Füßen auf Instagram geteilt, wie sie in der Abendsonne nackt über die Balustrade eines Aussichtspunkts hingen.

Doch der Mann hat natürlich vollkommen unrecht. Zwei Kapitel? Pah!

Wer ein Frauenleben begreifen will, braucht schon ein bisschen mehr als das. Zur grössten Unterteilung meiner wegen: Kapitel. Aber dann brauchen wir noch: Phasen – die sind ganz wichtig. Ans Lebendige aber gehts erst in Abertausenden kleinen Zeitschubladen.

Mädchensein, Frauwerdung, Frausein und natürlich: das Altern – das wären etwa die Kapitel. Aber wer glaubt, die Zeit einer Frau verlaufe linear wie der Lesefluss im Buch, der irrt. Gleichzeitigkeiten, kaleidoskopische Überblendungen, mal wird vor- und mal zurückgespult. Mit sagenhaften Stilmitteln wird da gearbeitet.

So fühlt sich das Mädchen mitunter als Frau, die Frau als Mädchen – und die Frauwerdung an sich ist eigentlich nie abgeschlossen. «Das Alter», meinte meine Grossmutter einmal, «wird mich zwar eines Tages ins Grab führen. Aber



es kann mich nicht zwingen, die Jugend im Herzen zu verlieren.» Was sie bewiesen hat: Selbst dement und im Altersheim stiftete sie noch Mitbewohnerinnen zum Ausbruch an – wie das coole Mädchen in der Schule, das die anderen zum Schwänzen anregte, um einen Nachmittag in selbstbestimmter Freiheit zu erleben.

Der Drang, aus der Schule oder aus dem Altersheim auszubrechen, das sind so Phasen. Kleine Mädchen haben auch welche. Etwa die, in der sie Popel essen, oder die, in der sie Prinzessin sein wollen. Junge Frauen haben welche, in denen sie kaum essen können vor lauter Arbeit. Oder die, in denen sie sich fragen, ob die Liebe jemals bleibt.

Und dann tut sie es. Und vielleicht kommen Kinder – bevor sie gehen. Eins nach dem anderen, raus aus dem Haus.

Der Moment ist da, wo die Frau, die früher ihre nackten Füße fotografierte, wieder einmal in die Abendsonne blinzelt. Um ihrem 18-jährigen Sohn hinterherzuschauen, der mit voll gepacktem Auto wegfährt. Momente, Erinnerungen wie diese, gerade gross genug, um in eine der Abertausenden Zeitschubladen zu passen, von denen ein Frauenleben gerammelt voll ist.

Und dann? Gehen plötzlich wieder Schubladen auf, die geklemmt hatten oder ganz in Vergessenheit geraten waren. Dann macht die alte Frau womöglich wieder ein Foto. Von ihren nackten Füßen. Und teilt es auf Instagram.



Claudia Schumacher ist Journalistin und Kolumnistin. Sie schreibt für verschiedene Medien in Deutschland und der Schweiz: claudiaschumacher.com

URBANES AMBIENTE UND SCHLICHTE ELEGANZ
ANKOMMEN UND SICH WOHLFÜHLEN
EXQUISITE SPEISEKULTUR
EIN UNVERGESSLICHES ERLEBNIS MITTEN IN DER STADT

Park Hyatt Zürich befindet sich an erstklassiger Lage. 138 grosszügige Zimmer und Suiten, talentierte Chefs im Restaurant "parkhuus", "the Lounge" als eine Oase im Herzen des Hotels und eine mondäne Atmosphäre in der pulsierenden ONYX Bar. Lassen Sie sich von uns überraschen und verzaubern.

Reservationen und Auskünfte unter der Telefonnummer
+41 43 883 1234 oder zurich.park.hyatt.com.

PARK HYATT ZÜRICH™

LUXURY *is* PERSONAL



Josef Ganz auf einem Standard Superior: Da war seine Welt noch in Ordnung.

DER AUTOPIONIER

Diesmal stammt das Fundstück von einem Leser: Was es mit dem Herrn auf dem Foto, seinem kleinen Auto und der Beyer Chronometrie wohl auf sich hat?

Von Matthias Mächler

Die Beflagung der Bahnhofstrasse, der Menschenauflauf und die frühlingshafte Bekleidung deuten darauf hin, dass dieses Bild am Sechseläuten entstand, datiert ist es mit 1936. Der Mann mit Kippa und Mantel, der vor der Beyer Chronometrie auf dem Dach seines Autos sitzt, war damals eben im Begriff, einen «Schweizer Volkswagen» zu entwickeln; manche ordnen ihm sogar die Erfindung des VW Käfers zu (und nicht etwa Ferdinand Porsche). Sicher ist: Der Autoingenieur Josef Ganz bewegte die Gemüter.

1898 als Sohn von deutsch-ungarischen Juden in Budapest geboren, meldete Ganz schon als zwölfjähriger Gymnasiast eine Schutzvorrichtung für elektrische Strassen-

bahnen zum Patent an. Später arbeitete er für Adler, Daimler-Benz und BMW und war Chefredakteur des Fachmagazins «Motor-Sport». Dann räumte die Gestapo sein Büro und steckte ihn für einige Monate ins Gefängnis. Ganz verlor alles, floh 1934 nach Liechtenstein, später in die Schweiz.

Seine Prototypen eines erschwinglichen Kleinwagens, der «Maikäfer» und der «Standard Superior», öffneten ihm die Türen zu Behörden und Financiers. Ende 1936



Der «Schweizer Volkswagen»: Ganz' «Silberfisch» im Verkehrshaus.

unterschrieb die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich einen Vertrag über die Entwicklung eines «Schweizer Volkswagens». Doch kurz vor der Vorserienproduktion des Zweisitzers auf Basis des «Maikäfers» brach der Zweite Weltkrieg aus, und der lange Arm der Gestapo erreichte die Witikonstrasse in Zürich: Ganz musste sich gegen Anfeindungen und Schikanen wehren, was ihm den Ruf eines notorischen Querulanten einbrachte, der gern prozessierte.

MYSTERIÖSE UMSTÄNDE

Nach Kriegsende produzierte die Firma Rapid in Dietikon 36 Prototypen des «Schweizer Volkswagens», wegen seiner Alu-Karosserie auch «Silberfisch» genannt. Es sollte das letzte vollständig in der Schweiz gebaute Auto werden, ein Exemplar ist heute im Verkehrshaus Luzern ausgestellt. Obwohl äusserst preiswert, setzte es sich nicht durch; stattdessen importierte die Schweiz den teureren VW Käfer und verwies Josef Ganz 1950 unter mysteriösen Umständen des Landes. Nach einem kurzen Aufenthalt in Paris wanderte er 1951 nach Australien aus, wo er 1967 verarmt und vereinsamt starb.

Das Foto am Sechseläuten 1936 zeigt nicht nur einen hoffnungsvollen Josef Ganz, sondern auch eine dunkle Chronometrie. Klar, an diesem Feiertag sind in Zürich alle Geschäfte geschlossen, doch bei Beyer hatte es symbolischen Charakter. Es war die schwärzeste Zeit in der 258-jährigen Geschichte des Familienunternehmens, die Weltwirtschaftskrise, das Fernbleiben deutscher Kundschaft und die Warenentwertung machten dem Geschäft zu schaffen. Da Beyer in der Vergangenheit Lieferanten wie Rolex und Patek Philippe unterstützt hatte, revanchierten sich diese nun für die Hilfe. Der Vermieter reduzierte die Miete, und auch Banken halfen, die schwierige Zeit zu bewältigen.

Degussa



GOLD UND SILBER.



IHR HAB UND GUT IST BEI UNS SICHER.

Als grösster Edelmetallhändler in Europa bieten wir im Zentrum von Zürich, Bleicherweg 41, und Genf, Quai du Mont-Blanc 5, persönliche Tresorfächer in sieben verschiedenen Grössen an. Dies ermöglicht Ihnen eine sichere und diskrete Aufbewahrung Ihrer Dokumente oder Wertgegenstände in unserer Hochsicherheitsanlage ausserhalb des Bankensektors.

**DEGUSSA-
GOLDHANDEL.CH**

Verkaufsgeschäfte:

Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 044 403 41 10

Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genf
Telefon: 022 908 14 00



Zürich | Genf | Frankfurt | Madrid | London

WO DIE ZEIGER NICHT MEHR DREHEN

Die einzige öffentliche Uhr in Stone Town auf der Insel Sansibar steht seit Jahrzehnten still. Christine Brand erklärt, warum das niemanden stört.

Warum rennst du? In meiner ersten Woche auf Sansibar hörte

ich die Frage etwa fünfmal am Tag. Dabei rannte ich gar nicht. Vielmehr spazierte ich in durchaus gemächlichem Tempo durch die Gassen von Stone Town, der Hauptstadt der Insel Sansibar, die wie eine länglich verformte Perle vor der Ostküste Afrikas liegt.

Wer sich in Afrika aufhält, lernt allerdings schnell, dass es bei der Definition von Geschwindigkeit unterschiedliche Ansichten gibt. Mein schweizerisches Tempo (und ich bin Bernerin!) war für die Einheimischen, die auf den Türschwellen ihrer Geschäfte sassen und mir die Frage nachriefen, ein Eilschritt. Sie meinten, ich hetze der Zeit hinterher – für sie ein Unding, nichts als Unvernunft.

Denn Zeit funktioniert auf Sansibar anders, nämlich so: Hier geht alles fünf Minuten. Fünf Minuten, bis das Essen serviert wird, fünf Minuten, bis der nächste Bus kommt, fünf Minuten, bis das Auto geflickt ist. Immer fünf Minuten, ganz egal, ob diese eine halbe Stunde, vier Stunden oder vier Tage dauern. Erst kürzlich sass ich auf der anderen Seite der Insel an einer staubigen Mauerecke (Bild). Man hatte mir versichert, dass es sich um eine Bushaltestelle handle. Anzusehen war es ihr nicht. Auch der Bus ist nicht eigentlich ein Bus. Das Dalladalla ist eine Art Sammeltaxi. Man sitzt, wenn man Glück hat, hinten auf der Ladebühne zusammengepfertcht auf einer Holzbank, oder aber in der Mitte auf dem Boden und losgefahren wird erst, wenn kein Millimeter Platz mehr frei ist. Erstaunlicherweise geht dann aber trotzdem immer noch einer mehr rein. Auf jeden



Fall sass ich an dieser Mauerecke und wartete. «Dalladalla?», fragte mich jeder, der vorbeischlenderte, um mir gleich zu versichern: «Es kommt in fünf Minuten!» Ich wartete drei Stunden lang.

Zeit ist relativ. Dass sie auf Sansibar zuweilen ganz stillsteht, ist kein Bonmot, sondern Realität. Es gibt einen Clock Tower in

Stone Town, einen Uhrenturm. Er thront hoch oben auf dem Haus der Wunder, das diesen Namen trägt, weil es das erste Gebäude auf der Insel war, in dem elektrisches Licht brannte. Die Uhr steht seit Jahrzehnten still. Das stört hier niemanden. Es gibt schlicht keinen Grund, warum man sie flicken sollte.

Nun ist es aber nicht so, dass die Menschen auf Sansibar gänzlich zeitlos leben. Sie werden sogar lautstark daran erinnert, dass es auch Uhren gibt, die funktionieren. Und zwar mit Sirenen, die unheilvoll durch die Gassen schrillen und die Touristen erschrecken. Stone Town klingt dann wie ein Probealarm in der Schweiz am Mittwochnachmittag – doch das dreimal täglich! Morgens um halb acht dröhnen die Sirenen, weil die Staatsangestellten mit der Arbeit beginnen müssen, nachmittags um halb vier gehen sie los, um die Arbeit für beendet zu erklären. Und um sechs erklingen die Sirenen, weil es Zeit ist, die Flaggen an den Regierungsgebäuden einzuholen. Bei dem stets pünktlichen Sirenenlärm handelt es sich selbstverständlich nicht um eine Erfindung der Sansibari, sondern um ein Relikt aus der Kolonialzeit, das die Jahrzehnte überdauert hat.

Unbestritten ist, dass das eigenwillige Zeitgefühl auf Sansibar hoch ansteckend ist. Viele bleiben länger auf der Insel als geplant. Manche kommen gar nicht mehr weg.

Christine Brand ist Journalistin und Krimiautorin. Sie lebt im Schweizer Winter auf Sansibar, wo sie an ihren Romanen schreibt.

BADEN MIT BLICK AUF ZÜRICH

THERMALBAD & SPA
ZÜRICH



GENIESSEN – ENTSPANNEN – ZEIT VERGESSEN
IN EINER DER SECHS SPA-WELTEN DER AQUA-SPA-RESORTS
Bern | Schönbühl | Samedan | Zürich | Rigi Kaltbad | Locarno

thermalbad-zuerich.ch

AUS EINER

René Beyer besucht die Familie Bolzli von Aerowatch, hält zum ersten Mal die neue «Hebdomas» in den Händen – und versinkt in Millionen (von Jahren).

Von Matthias Mächler Fotos: Gian Marco Castelberg



ANDEREN ZEIT

*Keine Berührungs-
ängste: Denis Bolzli
und René Beyer
denken über neue
Uhren nach.*

Ein Grund zum
Niederknien:
Fred-Eric, Denis und
Jean-Sébastien
Bolzli schürfen mit
René Beyer in
der Geschichte.



Solche Geschichten passieren wohl bloss im Jura. Und auch da nur einem wie Denis Bolzli. Vor einem Jahr wars, als der Aero-watch-Gründer mit einem Freund telefonierte, einem Uhren-Aficionado und Ur-Jurassier wie er. Mehr nebenbei kam das Gespräch auf die «Hebdomas», eine legendäre Taschenuhr. An den Weltausstellungen von 1900 in Paris und 1906 in Mailand hatte sie die Goldmedaille gewonnen: Sie gilt als erste Uhr mit einer achttägigen Gangreserve. Ob er, Bolzli, wisse, fragte der Freund, dass diese Uhr 1888 in Saignelégier erfunden und zum Patent angemeldet worden war?

Es braucht einiges, um Denis Bolzli vergessen zu lassen, dass er eigentlich eine Pfeife stopfen wollte. Dies war ein solcher Moment. Natürlich kannte er die «Hebdomas», aber ihr einstiger Fertigungsort war ihm bis dahin unbekannt. Und es kam noch besser: Der Freund wollte eine Serie perfekt erhaltener Originalwerke loswerden, etwas mehr als 50 Stück. «Ich fühlte mich wie Indiana Jones», erzählt Bolzli, und seine sympathischen Lachfalten dehnen sich fröhlich. Was wäre das für

*Es braucht
einiges, um
Denis Bolzli
vergessen
zu lassen, dass
er eigentlich
eine Pfeife
stopfen wollte.
Dies war
ein solcher
Moment.*

ein Coup, als ehemalige Taschenuhrfabrik aus Saignelégier die historische «Hebdomas» in einem zeitgemässen Kleid wiederauferstehen zu lassen!

AM ZIEL ANGEKOMMEN

Wie immer, wenn es neben Geschäftssinn um Leidenschaft geht und neben Zukunftsvisionen um Nostalgie, erzählte er seinem Freund und Verbündeten René Beyer davon. Auch er war baff: «Ich wollte schon lange etwas mit der «Hebdomas» machen. Doch eine Produktion lohnt sich erst ab einer anständigen Stückzahl, und bis anhin wusste niemand, dass es noch so viele Werke gibt.»

Jetzt, im Sitzungszimmer von Aerowatch in Saignelégier, hält Beyer erstmals den Prototyp in den Händen, ein feierlicher Moment: das Ergebnis einer langen Suche nach Perfektion, nach dem richtigen Hintergrundton des Zifferblatts und den richtigen Brücken, um das offene alte Werk gebührend in Szene zu setzen. Die Suche auch nach der richtigen Modifikation, um trotz alter Werkteile eine Ganggenauigkeit von ein bis zwei Minuten pro Tag zu erreichen, und die Suche nach einer



Schnecken, Muscheln und Dinosaurierspuren: Versteinerte Zeitzeugen in Porrentruy.



BEYER UND BOLZLI

1910 in La Chaux-de-Fonds gegründet, spezialisiert sich Aerowatch auf Fliegeruhren und wird um 1942 zu einem weltweit führenden Hersteller von Taschenuhren. 2001 existiert Aerowatch praktisch nur noch auf dem Papier, Denis Bolzli erwirbt das Unternehmen, startet neu – und erhält Unterstützung aus Zürich: 2003 stellt Aerowatch mit der Beyer-Kollektion die ersten Armbanduhren her, seit 2004 auch unter eigenem Namen, mit renommierten mechanischen Uhrwerken und zu fairen Preisen. 2008 zieht Aerowatch nach Saignelégier. Das Familienunternehmen mit 20 Angestellten produziert rund 100 Uhren am Tag.

➔ aerowatch.com

besonders edlen Mondphasenanzeige. «Eine, welche die magische Farbe des Mondes spiegelt, und nicht einfach eine Kitschdarstellung», wie René Beyer sagt. Nicht nur die Patrons strahlen, auch Bolzlis Söhne Jean-Sébastien, bei Aerowatch zuständig fürs Marketing, und Fred-Eric, der Chefdesigner, können es kaum erwarten, bis die Uhr an der Baselworld 2019 vorgestellt wird.

EIN STÜCK EWIGKEIT

Doch Bolzli und Beyer wären nicht Bolzli und Beyer, wenn ihr Kopfkino vor dem Hauptfilm nicht eine Vorschau auf künftige Kracher spielen würde. «Wir sind hier im Jura», sagt Beyer und hebt vieldeutig die Augenbrauen: «Dieser Boden hat einem ganzen Erdzeitalter den Namen gegeben, er ist über 150 Millionen Jahre alt.» Er macht eine Kunstpause: «Mit der heutigen Technik kann man Stein enorm fein schneiden.» Pause. «Man könnte Stein sogar so fein wie ein Zifferblatt schneiden ...» Ein Zeitmesser aus einem Stück Ewigkeit also? Beyer schmunzelt, Bolzli schmunzelt, Bolzlis Söhne schmunzeln. «Wir können ja mal nachsehen, was der

Boden so hergibt», sagt Denis Bolzli verschwörerisch, und los gehts über die herben Hügelzüge mit den Pferdeweiden, die traditionell ohne Zäune auskommen, und diesem weiten Himmel, unter dem sich das Freiheitsgefühl zu entfalten scheint wie nirgends sonst in der Schweiz.

In Porrentruy wird die Gruppe vom Leiter des Museums Jurassica empfangen und durch die Ausstellung «In den Tiefen der jurassischen Meere» geführt. Während des Baus der Jura-Autobahn waren derart viele versteinerte Zeugen aus einer anderen Zeit zu Tage gefördert worden, dass der Kanton Jura ihnen eine Wallfahrtsstätte für Geschichtshungrige baute – und für Visionäre, die im Alten auch Neues sehen.

Der eigentliche Höhepunkt folgt in der Exklave des Museums auf dem Banné, einem Hügelzug ausserhalb des Städtchens. Die Sedimente hier gehören zu den fossilienreichsten des ganzen Jurabogens. Seeigel, Schnecken, Muscheln, Brachiopoden, Gastropoden: Praktisch jeder, der hier mit Kessel und Pickel unterwegs ist, wird fündig. René Beyer, der passionierte Sammler, der auch gern

«Dann suche ich
jetzt eine versteinerte
Krokodilsträne.»

am Napf Gold schürfen geht und ein Faible fürs Mineralienstrahlen hat, ist sofort mit Leib und Seele bei der Sache, klopft Steine ab, schürft ohne Rücksicht auf sein Schuhwerk oder dreckige Hände im Grund und hält bald eine rund vier Zentimeter grosse und über 100 Millionen Jahre alte Muschel in der Hand. Er vergleicht sie mit den Vorlagen in der Museumsbroschüre: «Das muss eine Protocardia sein.»

Gaël, ein Museumsführer, nickt und erklärt: «Hier war einst das Meer, mit etwas Glück findet man sogar Teile von Schildkröten und Krokodilen – aber keine Dinosaurier. Die hielten sich weiter drüben auf, am Strand.» René Beyer scherzt: «Dann suche ich jetzt eine versteinerte Krokodilsträne.» Und Denis Bolzli entgegnet: «Wenn du so weitergräbst, findest du bestimmt noch ein versteinertes Uhrenband aus Krokoleder für dein Museum.»



Unabhängigkeit als Lebenseinstellung: Denis Bolzli, Patron und Landwirt.

BEI GILBERTE DE COURGENAY

Auf dem Rückweg ist die Stimmung allgemein durstig. Weil beim Bahnhof in Courgenay gerade die Barriere unten ist, entscheidet sich Denis Bolzli spontan für eine weitere Zeitreise und parkiert vor dem legendären Hôtel de la Gare. Im Ersten Weltkrieg hatte sich hier die Wirtstochter Gilberte einfühlsam und herzlich um die Deutschschweizer Soldaten gekümmert. Diese würdigten ihre einzigartige Persönlichkeit mit dem Lied «La petite Gilberte de Courgenay». Es wurde zum Inbegriff der «Geistigen Landesverteidigung».

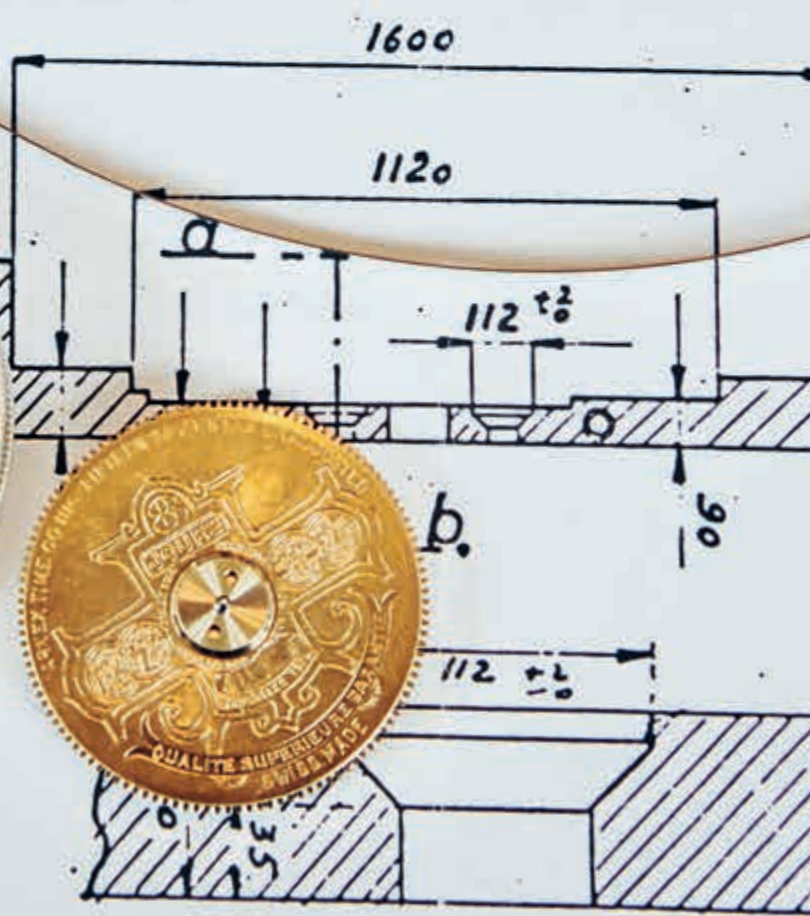
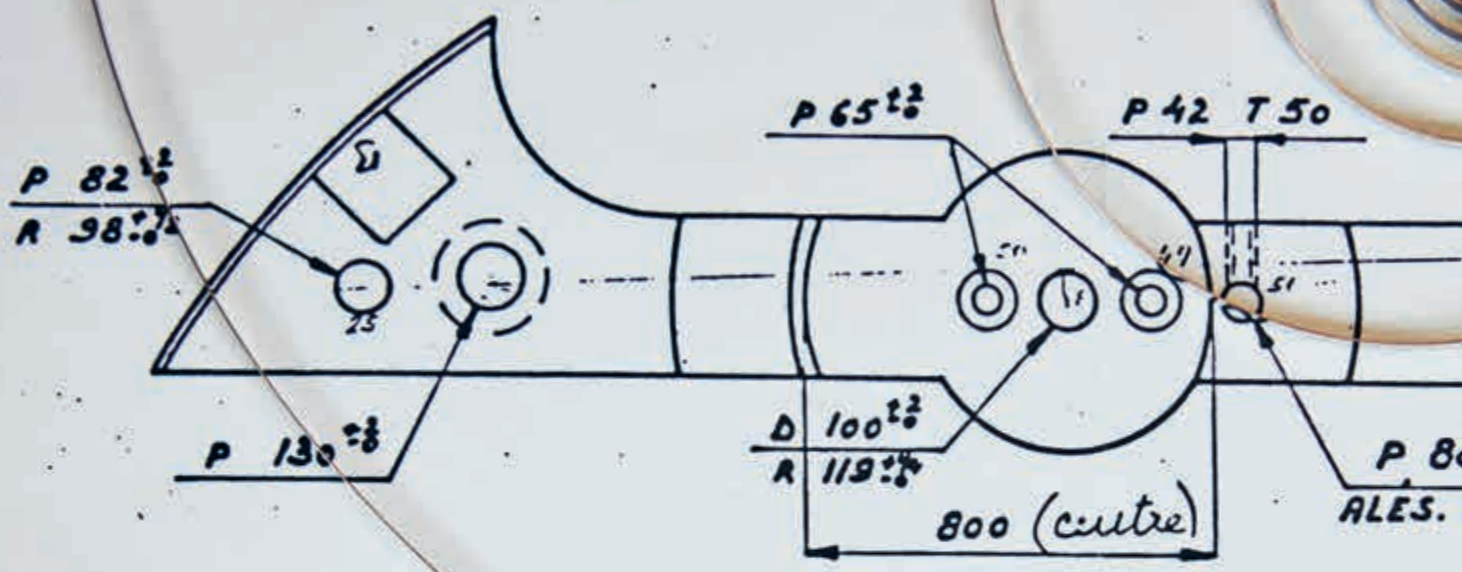
Natürlich stimmt Denis Bolzli das Lied bei einem Bier an, er, der einstige Widerstandskämpfer, dem Freiheit und Unabhängigkeit wichtiger sind als alles andere.

René Beyer singt mit, und es schwingt die Liebe zu seiner Herzensheimat mit: Während seiner Uhrmacherausbildung erlebte er im Jura seine wohl einzigen richtig freien Jahre, bevor er nach einem Herzinfarkt seines Vaters viel zu früh das elterliche Geschäft übernehmen musste. Es schwingt auch die Verbundenheit mit den Bolzlis mit, von denen er sagt, dass sie zu den ehrlichsten und liebenswertesten Menschen gehören, denen er je begegnet sei. Und es schwingt eine grosse Portion Schatzsucherromantik mit, wie sie heute fast nirgends mehr möglich ist. Ausser vielleicht im Jura. Aber auch da nur, wenn Persönlichkeiten wie die Bolzlis Regie führen.

HISTORISCHE «HEBDOMAS»

1888 liess Irenée Aubry in Saignelégier das «Hebdomas»-Uhrwerk patentieren, eine revolutionäre Erfindung: Die Uhr garantierte erstmals eine acht-tägige Gangreserve. Das historische Kaliber, das in der Aerowatch-Werkstatt geringfügig modifiziert wurde, besteht aus Originalwerkteilen aus den 1950er-Jahren. Auf Weihnachten hin präsentiert Beyer eine limitierte Serie von zehn Uhren (um 5000 Franken).

COQ CAL 19-101



Prächtige Mondphase und Einblicke ins legendäre Originalwerk: «Hebdomas»-Taschenuhr von Beyer und Aerowatch.

ALLE 5:1
AUX-DE-FONDS, LE 28.1.49

F N No. 5

FEUILLE

coupe a-b

In dieser Serie sezieren wir die Zeit und versuchen ihren verschiedenen Formen auf die Spur zu kommen.

DIE ZEITLUPE

Im Sport bringt sie das ganze Drama oder die Poesie erst zur Geltung:
Die Zeitlupe ist zuweilen aber auch etwas zu viel der Wahrheit.

Von Fredy Wettstein

Diesen Text schreibe ich in einem Moment, in dem sich mein Leben in Zeitlupe abspielt. Ein kleines bisschen wenigstens. Eine Achillessehne ist gerissen; statt zu laufen, hinke ich, mit zwei Stöcken. Die Welt dreht sich verlangsamt. Alles braucht Zeit, mehr Zeit. Und weil man gezwungen ist, das Leben durch die Lupe zu betrachten, in jedem Detail und darum verlangsam, sieht man manches anders, vielleicht besser, einiges sicher etwas deutlicher. Man blickt genauer hin, verweilt, weil man verweilen muss, gar nicht anders kann.

Im Sport ist die Zeitlupe Teil des Spektakels. Dank ihr können wir genauer hinsehen, um nochmals zu geniessen. Auch um etwas zu verstehen. Oder um die Wahrheit zu finden. Und um vielleicht einzusehen, dass die Wahrheit doch immer wieder subjektiv ist. Und dass manchmal jeder eine andere Wahrheit sieht.

Die Zeitlupe zeigt uns den Skirennfahrer. Seinen Kampf gegen die eisige Piste. Die Skis sind wie eine Feder, die aufprallt, wieder wegspickt. Es sieht so leicht aus, verlangsamt, aber wir spüren die enormen Kräfte, die wirken, besonders, wenn er oder sie einmal stürzt, es wieder und wieder gezeigt wird und wir aufschreien vor Entsetzen.

Bei Federer eröffnet sich uns erst in Zeitlupe die ganze Poesie seiner Bewegungen. Und auch beim dritten Mal in der Wiederholung staunen wir nur, weil er mit seinem Racket Dinge macht, die nicht nur unmöglich scheinen, sondern einfach unglaublich schön sind. Die Zeitlupe, erst die Zeitlupe verzaubern sie vollends und wir wollen es immer und immer wieder sehen, weil wir es kaum glauben können. Es sind Momente von virtuoser Artistik, von kinetischen Kunstwerken, schrieb mal einer.

Im Fussball kann es auch solche Momente geben, ein Dribbling von Messi, die Pirouetten einst von

Zidane, aber im Fussball heute dient die Zeitlupe vor allem der Aufklärung. Früher war ein Pfiff des Schiedsrichters ein Pfiff, ob falsch oder richtig, er zählte – heute sitzen irgendwo in einem Raum weit weg vom Stadion Assistenten vor Bildschirmen, mit dem Schiedsrichter per Funk verbunden.

VERWIRREND ETLARVEND

Auch wir schauen uns dann immer wieder die Bilder an, in Super-Super-Slow-Slow-Motion, und merken plötzlich, dass wir uns geirrt haben, dass das, was wir dachten und von dem wir so überzeugt waren, nicht der Wahrheit entspricht. Der Fussball, bei dem die Ungerechtigkeit ein Teil des Spiels war und der auch davon lebte, der uns immer wieder diskutieren und streiten liess, wird durch den Videobeweis etwas gerechter. Aber auch etwas komplizierter. Selbst die Zeitlupe, je nach Einstellung der Kamera, zeigt immer noch verschiedene Perspektiven. Sie entlarvt zwar, klärt aber auch nicht immer restlos auf. Sie kann verwirren. Manchmal wissen wir selbst jetzt nicht mehr, als wir vorher zu wissen glaubten.

Die Welt ist nie gerecht, daran haben wir uns beinahe gewöhnt. Aber man wünschte, es gäbe in gewissen Momenten die Pflicht, sich etwas noch einmal ansehen zu müssen und zu überdenken, was wir vorher unbedacht gedacht haben.

Die Welt wäre oft besser. Der Fussball ist es mit der Zeitlupe nicht. Nur hin und wieder gerechter. Doch manchmal wollen wir die Wahrheit gar nicht wissen. Weil etwas fehlen würde, wenn alles nur schwarz oder weiss wäre. Das ist im Fussball so und auch im richtigen Leben.

«Was ist Flow?» (beyond 26), nachzulesen auf:

➔ beyer-ch.com/zeitfenster



WER DIE WAHL HAT ...

Verschiedene Uhrenbänder zu benützen, ist hip. Die optische Spielerei ist auch gut gegen Bakterienplantagen.

Von Matthias Mächler Foto: Dave Nauli

Bevor es leider etwas unappetitlich wird, hier die einzigen Reinigungstipps, die wir für Lederbänder kennen: Ziehen Sie die Uhr am Abend aus, wischen Sie mit einem Mikrofasertuch die oberste Schicht des Innenbands ab und lassen Sie es über Nacht auslüften. Mehr Gutes können Sie einem Lederband nicht tun. Auf alle Fälle nie mit Schuhcreme dahinter, mit Öl oder Imprägnierungsspray: Das Leder kann diese Mittel nicht aufnehmen, die Folge wären Ablagerungen an Ihren Kleidern. Und nicht unters Wasser mit dem Lederband!

Und jetzt wirds ernst. So schön Lederarmbänder aussehen und so gut sie sich anfühlen: Leider sind sie auch ein gefundenes Fressen für Bakterien, Pilze und Viren. Die kleinen Viecher lieben die Ablagerungen durch Schweiß, Bodylotion oder Umweltschmutz, die Hautschuppen und Bratfettspitzer. Je älter und verbrauchter ein Band, desto grösser der Festschmaus. «Ich habe schon Uhrenbänder gesehen, die sind fast von allein hier hereinspaziert», sagt Karin Wullschleger, bei Beyer zuständig für das Reich der Armbänder. «Das Uhrband ist ein Gebrauchsgegenstand: Spätestens wenn es zu müffeln beginnt, sollte man es entsorgen.»

Ein anderes Indiz ist der Tempo-Test: Um das Lederband auf Pilz- und Bakterienkulturen zu untersuchen, genügt es, ein angefeuchtetes Papiertaschentuch leicht über die Bandinnenseite zu reiben. Es sollte sich dabei nicht verfärben.

Mit Stahlbändern übrigens ist es wesentlich einfacher: Sie können unter dem heissen Wasser oder in warmer Seifenlauge gewaschen werden. Wer es mal wieder gründlich reinigen und wie neu haben will, gibt es bei Beyer im Servicecenter ab - für ein Ultraschallbad.



Karin Wullschleger
betreut bei Beyer
die Uhrenbänder.

ÜBER 3500 UHRENBÄNDER

«Das perfekt zur Handtasche oder zu den Schuhen passende Band liegt total im Trend», sagt Karin Wullschleger. Über 3500 verschiedene Bänder stapeln sich bei Beyer. Die grösste Farbauswahl gibt es bei Kalbslederbändern, sie stammen aus renommierten zentraleuropäischen Gerbereien. Besonders hip: die sogenannten Nato-Bänder, die dem Outfit eine zwanglose Coolness verleihen. Unerreicht in ihrer Zartheit: die Satinbänder. «Wer seine Uhrenbänder bei Beyer kauft, darf sie jederzeit kostenlos in unserem Servicecenter auswechseln lassen», sagt Karin Wullschleger. «Es dauert keine Minute.»



Vom Alligatorlederband über das Nato-Band und Kalbslederbänder bis zum Satin- und zum Kautschukband:
Wer seine Uhrenbänder bei Beyer kauft, kann sie jederzeit kostenlos auswechseln lassen.

Ausgewählt von Karin Hartmeier

**DURCHDACHTES**

Bekannt für seine schlichten, funktionellen Rucksäcke, überzeugt das Zürcher Label Qwstion auch bei kleineren Formaten. Besonders elegant: das Travel Wallet. Es ist wie alle Produkte aus natürlichen und erneuerbaren Fasern.

➔ qwstion.com

ATMOSPHERISCHES

Die Macher von Wald-Haus aus Wald im Zürcher Oberland fertigten ursprünglich Skateboards - bis ihnen ein Licht aufging. Jetzt produzieren sie Leuchten mit hauchdünnen Lampenschirmen aus Eschenfurnier und interpretieren damit die Sixties auf schönste moderne Weise.

➔ wald-haus.ch





PORENTIEFES

Erdend, entgiftend oder beruhigend: Die Körper- und Badeöle von Moitoi bestehen aus sorgfältig komponierten Bio-Ölen und werden in Zürich gemischt. Jede Flasche ist ein handgefertigtes Unikat. Mit einem Fragebogen kann man sogar ein individuell abgestimmtes Körperöl herstellen lassen.

⇒ moitoi.ch



INSPIRIERENDES

Längst kein Geheimtipp mehr, aber immer wieder schön: Das Thermalbad in der ehemaligen Hurlimann-Brauerei lädt ein zum Durchatmen, Ausspannen und Untertauchen, ob im mystischen Kellergewölbe oder im Dachbad mit Blick über die Stadt.

⇒ thermalbad-zuerich.ch

INTERVIEW



IN LIEBE GEGOSSEN

Hinter dem Label Sieda steht ein kleines Atelier in Oberiggenthal, wo Simone Wiederkehr Dekorationsprodukte aus Beton kreiert, giesst und bemalt.

Wie entstand die Idee für Ihre Firma?

Ziemlich spontan: Damit meine Freundin Daniela und ich uns trotz Arbeit und Familie öfter sehen konnten, reservierten wir einen Weihnachtsmarktstand und begannen zu betonieren.

Warum gerade Beton?

Beton ist ein schlichtes, bodenständiges Material – und so vielseitig! Sein angenehm warmes Grau passt zu verschiedensten Einrichtungsstilen.

Wo werden die Gegenstände produziert?

Vor drei Jahren kamen wir wegen der grossen Nachfrage mit dem Giessen und Abschleifen nicht mehr nach. So entstand die Zusammenarbeit mit einer Stiftung, die für uns giesst und abschleift. Wir gestalten die Produkte dann fertig. Mittlerweile sind es 234 verschiedene Gegenstände.

Was macht Ihren Erfolg aus?

Sieda hat winzig begonnen und ist durch die Begeisterung der Kundschaft gewachsen. Vielleicht weil wir uns nach keinen Trends richten: Wir verkaufen nur, was uns gefällt.



⇒ sieda.ch

KLEINE GROSSE TRÄUME

«Ich kann allem widerstehen ausser der Versuchung», sagte Oscar Wilde. Wir hätten da ein paar Reize für ihn.

Fotos: Sandra Kennel Styling: Filipa Fernandes Artwork: Adrian Hablützel

Jaquet Droz,
«Lady 8 Petite Jade»:
Rotgold, 25 mm,
281 Brillanten (2,97 ct),
Armband mit
Jadekugeln,
Automatikwerk,
95 050 Franken

Scheffel,
Ring «Rotondo»:
Rotgold/Platin,
41 Brillanten (1,42 ct),
11 950 Franken

Scheffel,
Ohrringe «Bubbles»:
Rot-/Weissgold,
30 Brillanten (0,27 ct),
6570 Franken

Scheffel,
Collier «Bubbles»:
Rot-/Weissgold, 49,5 cm
22 Brillanten (0,86 ct),
59 580 Franken

Scheffel, Armband
«Rotondo Stretch»:
Platin, Brillanten (11,9 ct),
102 800 Franken



Rolex,
«GMT-Master II»:
Edelstahl/Rotgold,
40 mm,
Automatikwerk,
13 400 Franken



Tudor,
«Black Bay S&G»:
Edelstahl/Gelbgold,
41 mm,
Automatikwerk,
3600 Franken

Baume & Mercier,
«Petite Promesse»:
Edelstahl, 22 mm,
46 Brillanten (0,32 ct),
Quarzwirk,
3150 Franken

Wellendorff,
Collier «Morgentau»:
Gelbgold,
29 Brillanten (0,61 ct),
24 900 Franken



DANKE SCHÖN!

Für diese Bilderstrecke
überliess uns unser
Nachbar Sprüngli
Schaufensterattrappen
seiner weltberühmten
Süssigkeiten. Herzlichen
Dank!

⇒ spruengli.ch



Breitling,
«Navitimer 8 Automatic»:
Edelstahl DLC, 41 mm,
Automatikwerk,
4850 Franken

Cartier,
«Santos de Cartier»:
Edelstahl, 39,8 mm,
Automatikwerk,
6800 Franken

Jaeger-LeCoultre:
«Polaris»:
Edelstahl, 41 mm,
Automatikwerk,
7250 Franken

A. Lange & Söhne,
«Grosse Lange 1»:
Platin, 41 mm,
Handaufzug,
59 700 Franken

IWC,
«Portugieser Yacht Club»:
Edelstahl, 43,5 mm,
Automatikwerk,
12 500 Franken

Breguet,
«Classique»:
Rotgold, 38 mm,
Automatikwerk,
22 600 Franken

Hublot,
«Big Band Unico»:
Saphirglas, 45 mm,
Automatikwerk,
55 000 Franken



Patek Philippe,
«Weltzeit-Chronograph»
(Ref. 5930G-001):
Weissgold, 39,50 mm,
Automatikwerk,
65 000 Franken

Patek Philippe,
Manschettenknöpfe
«Calatrava»:
Weissgold, 19 mm,
4600 Franken

Ohrhänger «Mermaid»:
Weissgold,
2 Mosambik-Aqua-
marine (17,55 ct),
36 Brillanten (0,9 ct),
42 700 Franken

Collier «Mermaid»:
Weissgold, 44 cm,
11 Mosambik-Aqua-
marine (62,44 ct),
431 Brillanten
(7,037 ct),
182 500 Franken

Rivière-Bracelet:
Weissgold, 18 cm,
42 Brillanten
(11,17 ct),
53 800 Franken

Damenring «Mermaid»:
Weissgold,
Aquamarin (17,74 ct),
2 Brillanten in Tropfen-
form (1,12 ct),
90 Brillanten (0,95 ct),
55 800 Franken

BEYER  LYNN

Lynn Grütter präsentiert Beyer-Schmuck: Das Zürcher Model zeigt die schönsten Kreationen aus unserem Goldschmiede-Atelier.

Fotos: Maurice Haas Styling: Charlotte Fischli Hair/Make-up: Michèle Anderhub

Ohrhänger «Lila & Skin»:
Weissgold,
16 Brillanten (0,75 ct),
4 Amethyste (34,34 ct),
2 Morganite (20,65 ct),
20 820 Franken

Collier «Lila & Skin»:
Weissgold, 44 cm,
33 Brillanten (2,39 ct),
11 Amethyste (181,65 ct),
11 Morganite (172,82 ct),
72 800 Franken

Solitär-Ring: Platin,
1 Brillant (1,15 ct),
18 750 Franken

Ring «Principessa»: Weissgold,
1 Brillant (1,02 ct),
19 200 Franken

Solitär-Ring: Platin,
1 Brillant (1,74 ct),
46 980 Franken

MERCI, MAISON
GASSMANN!

Unsere «Bijoux»-Strecke
entstand in den stil-
vollen Räumlichkeiten
des Maison Gassmann
gleich um die Ecke.
Das Modehaus stellte
die hochwertigen
Kleider zur Verfügung
und übernahm auch
das Styling. Danke!

⇒ [maisongassmann.ch](https://www.maisongassmann.ch)



Das Making-of als Film:
Starten Sie die beyond-App!



Ohrhänger
«Green Garden»:

Weissgold,
12 Turmaline (4,5 ct),
2 Südseeperlen
(10 bis 11 mm),
6780 Franken

Perlencollier: 42 cm,
29 Fidschi-Zuchtperlen
(12,3 bis 15,4 mm)
168 000 Franken

mit
Frieden-Perlschliesse:
Gelbgold,
166 Brillanten (2 ct),
6160 Franken

Perlenring:
Rotgold, 1 Südsee-
perle (12,7 mm),
2520 Franken

Perlenring:
Gelbgold,
1 Süswasserperle
(12,5 bis 13 mm),
1 Brillant (0,156 ct),
4750 Franken

Perlenring:
Roségold,
1 Süswasserperle
(13 bis 13,5 mm),
1 Brillant (0,156 ct),
5230 Franken

Solitär-Ohrstecker:

Rotgold,
2 braune Diamanten
(3,02 ct),
18 600 Franken

Ohrhänger:

Rotgold,
2 Morganite (10,1 ct),
6 Brillanten (0,22 ct),
10 500 Franken

Collier mit

Kreuzanhänger:
Rotgold, 70 cm,
6 Morganite (23,38 ct),
9 Brillanten (0,29 ct),
28 300 Franken

Damenring:

Rotgold,
1 Morganit (21,45 ct),
14 200 Franken



1



2



3

SCHATZ- KISTCHEN

Das Beste aus Auktionen und privaten Ankäufen: Unsere Spezialisten haben traumhafte Trouvaillen erobert.

Fotos: Dave Nauli



4

5



SO EWIG KANN ALT SEIN

Die schönsten Dinge aus der Vergangenheit sollen auch in Zukunft glänzen: Seit 1965 unterhält Beyer eine Antikuhren-Abteilung, seit 2016 die Vintage-Schmuck-Abteilung.

⇒ [beyer-ch.com/antikuhren](https://www.beyer-ch.com/antikuhren)
 ⇒ [beyer-ch.com/vintage-schmuck](https://www.beyer-ch.com/vintage-schmuck)



1 Brosche, Herstellerpunze EF (Wien, 1960er-Jahre): Gelbgold, Diamanten, Rubine, Nephrit und Bergkristall, 12 800 Franken

2 Anhänger, Paul Binder (Zürich, 1970er-Jahre): Gelb-/Weissgold, Brillanten (ca. 2.10 ct) und schwarze Email, 9300 Franken

3 Brosche, Jean Schlumberger für Tiffany & Co. (1973): Gelbgold/Platin, gelber Saphir (ca. 35 ct) und Diamanten (ca. 8 ct), 175 000 Franken

4 Patek Philippe, «Calatrava» Ref. 3537 (1972): Gelbgold, 33 mm, Handaufzug, 16 900 Franken

5 Omega, «Marine CK 3635» (1940): Edelstahl, 23x30 mm, Handaufzug, 12 400 Franken

6 Collier (1990er-Jahre): Gelb-/Weissgold, Diamanten (ca. 0,15 ct), 5800 Franken

7 Brosche, Erwin Paltscho (Wien, 1960er-Jahre): Gelbgold, Diamanten, Koralle und Nephrit, 15 800 Franken

8 Tischdekoration, Cartier (1950er-Jahre): Silber vergoldet, Email, 2 Stück, 32 500 Franken

9 Taschenuhr, Longines (1903): Gelbgold, Email, 48 mm, Handaufzug, 15 900 Franken

10 Collier, unsigniert (Ende 19. Jh.): Silber mit Gelbgold unterlegt, Diamanten (ca. 8,50 ct) und Saatperlen, 34 500 Franken

11 Rolex, Chronograph Ref. 4062 (ca. 1945): Gelbgold, 36 mm, Handaufzug, 48 500 Franken

«DIE HAUT HAT VIEL MIT DER SEELE ZU TUN»

Die Berliner Dermatologin und Bestsellerautorin Yael Adler hat ein Buch über Tabus geschrieben: «Darüber spricht man nicht». Mit uns hat sie es trotzdem getan.

Von Matthias Mächler
Illustration: Illumüller

Danke für den Mittagstermin, Frau Dr. Adler. Essen Sie nichts?

Nein, ich bin auf Diät, ich will abnehmen. Die Schlussphase des Buches war ziemlich stressig. Ich möchte mich wieder mehr um das Körperliche kümmern.

Machen Sie etwa dieses trendige 16-Stunden-Intervallfasten?

Ich esse an manchen Tagen sogar 18 Stunden nichts, da kann der Insulinspiegel so richtig absacken und das Fettgewebe Fett abgeben. Es geht überraschend gut. Fünfeinhalb Kilos sind schon weg, jetzt möchte ich nochmals zwei runter.

In Ihrem Buch schreiben Sie, dass viele Frauen auf Diät Mundgeruch haben. (Hält sich die Hand vor den Mund und verdreht theatralisch die Augen.) Das

stimmt schon: Essen ist wie ein Schrubber, der Geruchsbakterien wegschabt, und intensives Hungern setzt nach Fruchtgummi riechende Acetondämpfe frei. Aber man kann ja viel trinken, Zahnseide und Zungenschaber nutzen. Ich hoffe also, dass Sie nichts riechen.

Nicht das Geringste. Meine Nase ist aber auch nicht so geschult wie Ihre. Auf der Fahndung nach Krankheitssymptomen scheinen Sie ja intensiv an Ihren Patienten zu schnüffeln?

(Lacht.) Ja, das machen wir. Viele Hautprobleme riecht man. Menschen mit Neurodermitis riechen eher süßlich, weil ihre Haut stärker mit Staphylokokken besiedelt ist. Fettige Ekzeme, Kopfschuppen oder Akne riechen bitter-herb. Aber ich empfinde das nicht als problematisch, auch



Sport, Sonnenschutz und Schlaf sind die beste Medizin für die Haut, sagt Yael Adler. Von Antifaltencremes hält sie wenig.

nicht, wenn es aus gewissen Körperfalten riecht. Das sind spannende Indizien, die zur Lösung eines Falls beitragen.

In «Darüber spricht man nicht» packen Sie Körpertabus noch expliziter an als in ihrem letzten Buch. «Sex sells» war gestern, heute treiben Tabus die Verkaufszahlen hoch?

Ich habe zu oft erlebt, dass sich Leute im Stillen quälen, sich für eine Krankheit schämen, sich isolieren und so lange warten, bis es zu spät ist und wir Ärzte vielleicht nicht mehr viel machen können. Wenn ich mit einer Enttabuisierung gewisser Themen Menschen bei unangenehmen Schicksalsschlägen unterstützen und vielleicht sogar ein Leben retten kann, hat sich der Aufwand gelohnt.

Das Buch ist kein typischer Ratgeber, sondern sehr humorvoll geschrieben. Körpergeräusche, Inkontinenz, Unfälle mit Sexspielzeug: Das fühlt sich beim Lesen an, wie wenn man an einem Autounfall vorbeifährt – man will nicht gaffen, kann aber nicht anders.

Ja, denn viele Themenbereiche kennt man von sich selbst oder aus Gesprächen mit Bekannten. Deshalb ist das Buch hoffentlich ein Stück leicht verständliche Allgemeinbildung. Es ist doch spannend, dass Blähungen nicht unbedingt auf eine Nahrungsmittelallergie zurückzuführen sind, sondern oft von einer Verschiebung der Darmflora stammen und mit ein paar Bakterien schnell behoben werden können. Verschweigt man als Betroffener solche Themen, kommt man nicht weiter mit seinem Problem.

Was ich mutig finde: Sie gehen die Themen interdisziplinär an, mischen Dermatologie, Psychologie, innere Medizin, Neurologie und Endokrinolo-

«Ich habe zu oft erlebt, dass sich Leute im Stillen quälen und sich für ihre Krankheit schämen.»

gie. Das wünscht man sich als Patient. Aber finden das Ihre spezialisierten Ärztekollegen nicht überheblich?

Einige dieser Spezialisten haben mir beim Buch geholfen. Sehen Sie, die Haut ist ein Netzwerkorgan, da spielt die Psyche genauso eine Rolle wie das Essverhalten, die Sexualität genauso wie der Schlaf. Es geht bei allem um die richtige Balance und das Vermeiden von Extremen. Das Buch geht aber noch weiter, behandelt das Schnarchen, den weiblichen Orgasmus, urologische Themen, Schönheitsmassnahmen rund ums Altern ... Alles Themen aus meiner Praxis. Ich behandle die Krankheitsbilder nicht alle selber – aber ich finde sie. Ich bin der Lotse, der die Patienten dann an die richtigen Stellen vermittelt.

Im Kapitel «Männer-Spezial» raten Sie, präventiv zu flirten, damit der Testosteronspiegel steigt – um Krankheiten wie Hirnschlag vorzubeugen.

Ja, unbedingt! Geniessen Sie das Leben! Stellen Sie sich eine Gesellschaft mit Männern und Frauen vor, und es knistert nichts, das wäre doch traurig.

Ich empfinde es ja eher als beruhigend, dass der Testosteronspiegel nicht mehr so hoch ist.

Warum das?

Es ist manchmal schon eher ein Stress als Mann.

(Lacht.) Na gut, vielleicht war er zu hoch, und jetzt ist er normal. Hauptsache, es geht Ihnen gut. Glauben Sie mir: Wenn der Testosteronspiegel zu tief ist, gehts Männern nicht gut. Übergewicht, mangelnde Lebensfreude, eine leidende Libido und Schlaganfälle sind die Folgen. Aber zum Glück kann man seinen Testosteronspiegel ganz einfach tunen: auf die Jagd gehen, Sex haben, lieben, sich gesund ernähren, mehr Steinzeitmann sein ...

Sie plädieren sowieso für mehr Steinzeit und finden den legendären Schnüffelgriff des deutschen Bundestrainers Jogi Löw toll. Was passierte da genau?

DR. ADLERS TIPPS FÜR EINE SCHÖNERE HAUT

1

Prävention: Sonne meiden oder sich gut schützen. Und Sport treiben – das aktiviert die Selbstheilungsmechanismen.

2

Grüntee trinken und Tomatenmark essen – die besten Anti-Ager überhaupt.

3

Nicht rauchen, kein Alkohol (oder zumindest wenig).

4

Viel und gut schlafen, den Hell-dunkel-Rhythmus einhalten.

5

Gesund essen: unveränderte, unverarbeitete Nahrung, kein Fast Food, kein Convenience-Food. Ballaststoffe für eine robuste Darmflora aufnehmen. Genügend Wasser trinken.

«Er roch an seinen Fingern und stellte fest: Aaahhh, Testosteron, alles gut!»

Wir haben in unserem Intimbereich viele Duftdrüsen. Die Natur hat das so eingerichtet, damit wir erotisches Duftmarketing betreiben können. Diese Lockstoffe sind mit den Hormonen verbunden. Der Bundestrainer fasste sich in einer herausfordernden Situation, quasi einer Steinzeit-Kriegssituation, da unten rein und schnupperte wohlwollend an den Fingern. Er stellte fest: Aaahhh, Testosteron, alles gut!

Sollten wir das öfters tun?

Es gibt uns ein gutes Gefühl und erfüllt uns mit Stolz. Aus psychoanalytischer Sicht ist das ein Relikt aus der analen Phase, in der wir als kleine Kinder lernten, dass unsere Exkrememente was Tolles sind, auch weil unsere Eltern uns dafür so gelobt haben.

Ein grosses Kapitel widmen Sie dem Altern. Zu Botox und Hyaluronsäure sagen Sie ein bisschen Ja - und ein bisschen Nein?

Mit Mass darf man nachhelfen, finde ich. Wenn jemand den ganzen Tag vor dem Computer sitzt, die Zornesfalte angespannt, kann er womöglich irgendwann nicht mehr aufhören, «bö» zu gucken, kriegt Kopfschmerzen, ist frustriert, denn das Böse gucken meldet dem Gehirn depressive Gefühle. Das kann man durchbrechen: Wenn man diese Falte entspannt, entspannt sich auch der Mensch.

Ich kenne niemanden, der Botox oder Hyaluronsäure ausprobierte und nicht abhängig wurde. Sind «Filler» die neue Gesellschaftsdroge?

Leider erkennen tatsächlich viele Leute die Grenzen nicht. Da werde ich deutlich: Ich erkläre, dass man durch Manipulationen zwar verändert, aber nicht unbedingt schöner aussieht. Zu viel Botox macht unsympathisch, weil Sie Ihr Gegenüber nicht mehr spiegeln können und man

Ihren Gesichtsausdruck nicht mehr analysieren kann. Ihre Mimik geht verloren, das führt zu Kommunikationsschwierigkeiten und zwischenmenschlichen Problemen.

Ist es würdiges Altern, wenn man sich dermassen an seine Jugend klammert?

Wenn Sie dezente Mengen von Botox oder Hyaluronsäure nehmen, sehen Sie vielleicht punktuell frischer aus. Aber es macht Sie nicht insgesamt jünger. Der ganze Körper altert, daran ändert eine Fassadenkorrektur nichts. Und bei einem Zuviel sehen Sie zudem halt irgendwie «gemacht» aus, aber nicht toller, liebenswerter oder vitaler.

Wie geht denn toller, liebenswerter, vitaler?

Über Ihren Lebensstil: Gesund essen und sich fit halten, ist die halbe Miete. Und zufrieden sein mit sich, gute Menschen um sich wissen, das Leben geniessen. Das Bedrohlichste am Altern sind doch nicht die Falten, es ist die Anfälligkeit für Gebrechen und Krankheiten, der Umstand, dass wir unsere Fähigkeiten verlieren. Das ist die wahre Tragödie. Ich habe viele Patienten, die wollen sich die Falten weg machen lassen und meinen, damit verschwinde auch ihr Frust im Leben. Ob man sich in seiner Haut wohlfühlt, hat aber viel mit dem seelischen Befinden zu tun.

Sie halten auch nichts von Anti-Agern wie Q10-Crèmes, warum?

Solche Produkte werden von der Industrie erfunden und wirken allenfalls für ein paar Stunden aufplusternd - durch Feuchtigkeit in der oberen Hornschicht der Haut. Die Anti-Aging-Stoffe aber werden von der Hautschutzbarriere draussen gehalten. Kollagen, elastische Fasern und die wasserbindende Hyaluronsäure in der Tiefe der Haut werden von diesen Crèmes nicht erreicht, aufgefüllt oder gar repariert. Würde die Pflegeindustrie statt mit Crèmes mit Uhren handeln, würde es wohl etwa heissen: Kaufen Sie sich eine schöne Uhr, schon sind Sie glücklich und bleiben ewig jung! (Lacht.)



HAU(P)TSACHEN

Eigentlich wollte Yael Adler (1973) Journalistin oder Schauspielerin werden, entschied sich aber für das Medizinstudium, wurde Ärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten sowie für Ernährungsmedizin und betreibt heute in Berlin-Grünwald eine Privatpraxis. Sie ist TV-Hautärztin auf verschiedenen Kanälen, Expertin in Printmedien, Kolumnistin der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, Videobloggerin (Facebook und YouTube) und Bestsellerautorin («Haut nah», 2016). Vor Kurzem erschien ihr neues Buch «Darüber spricht man nicht» (Droemer), wieder ein Bestseller. Darin erklärt sie auf humor- und verständnisvolle Art Tabus rund um den Körper.

⇒ dradler-berlin.de



EIN ECHTER BREGUET

Erst spät erfuhr Emmanuel Breguet von seinem berühmten Vorfahren. Heute verdankt er ihm «den besten Job der Welt».

Interview: Marion Genetti Fotos: Raphaela Pichler

Monsieur Breguet, wann haben Sie realisiert, dass Sie einen in der Uhrenwelt wirklich grossen Namen tragen?

Sehr spät. In meiner Kindheit wurde kaum über die Familiengeschichte gesprochen, mein Vater hat nur manchmal vom Grossvater erzählt. Dieser hatte aber nichts mit Zeitmessern zu tun, er war ein Luftfahrtpionier.

Dass Ihr Vorfahre Abraham-Louis Breguet Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts so etwas wie der Leonardo Da Vinci der Zeitmessung war, hat Ihnen keiner verraten?

Nein, das habe ich erst während des Studiums erfahren. Ich habe an der Pariser Universität Sorbonne Geschichte studiert und war auf der Suche nach einem Thema für meine Abschlussarbeit. Mein wissenschaftlicher Betreuer gab mir den Tipp: «Du bist doch ein Mitglied der

Breguet-Familie, richtig? Grab mal in der Vergangenheit der Haute Horlogerie.»

Gerade für Sie als Historiker muss die Entdeckung, die Sie daraufhin gemacht haben, überwältigend gewesen sein.
Absolut. Ich habe schnell herausgefunden, dass die Uhrenmanufaktur, die mein Ahne 1775 gegründet hatte, nach wie vor existiert und dass es dort gut gefüllte Archive gibt. So hatte ich genug Material für meine Studien, die in einem akademischen Titel, mehreren Buchveröffentlichungen und im absoluten Traumjob mündeten.

«Traumjob» ist ein gutes Stichwort. Sie begannen 1993 bei Breguet zu arbeiten, zu einer Zeit, als die Firma längst nicht mehr im Familienbesitz war, sondern einer Investorengruppe gehörte. Wie kam es zu dieser Beschäftigung?


Ich habe die Inhaber kontaktiert und sie davon überzeugt, dass es eine gute Idee wäre, mich als Historiker und Markenbotschafter einzustellen. Schliesslich gibt es niemanden, der besser über die Firmengeschichte Bescheid weiss. Ich habe nicht lange betteln müssen.

Das heisst, in diesem Fall hat Ihnen Ihr prestigeträchtiger Name eine Tür geöffnet. Haben Sie andererseits manchmal Nachteile verspürt, etwa einen Druck, dem erfolgreichen Vorfahren gerecht zu werden?

Nein, das kann ich nicht sagen. Die Vorteile haben für mich immer überwogen. Von dem Moment an, als ich vom kulturellen Erbe meiner Familie erfahren habe, war ich stolz, ein Teil davon zu sein.

Etwa fünf Jahre nach Ihrem ersten Arbeitstag wurde der Betrieb von der Swatch Group übernommen. Wie war das für Sie?

Es war fantastisch, zu sehen, was für ein Breguet-Enthusiast der damalige Firmenchef Nicolas G. Hayek war. Und mitzu-



*«Von dem Moment
an, als ich vom
kulturellen Erbe
meiner Familie
erfahren habe, war
ich stolz, ein Teil
davon zu sein.»*

ARCHIVAR DER ZEIT-GESCHICHTE

erleben, wie er das Unternehmen aus dem Dornröschenschlaf weckte. Ich denke, das war das Beste, was Breguet in den letzten 100 Jahren passiert ist.

Einige der kompliziertesten Komponenten der mechanischen Uhr, wie wir sie heute kennen, gehen auf das Konto Ihres Verwandten. Er hat unter anderem das Tourbillon und die Parachute-Stosssicherung erfunden und war einer der Ersten, die einen ewigen Kalender bauten. Dass Abraham-Louis Breguet als wichtigster Uhrmacher aller Zeiten gilt, ist aber auch Ihnen zu verdanken. Schliesslich haben Sie die Urheberschaft von vielen seiner bahnbrechenden Erfindungen erst aufgedeckt. Was war für Sie der grösste Fund?

Mich begeistert vor allem das Modell, das er für die Königin von Neapel, eine Schwester von Napoleon Bonaparte, angefertigt hatte. Es war die erste Armbanduhr überhaupt. Ein Fakt, der über die Jahrhunderte in Vergessenheit geraten war. Zudem hat mich seine Fähigkeit fasziniert, sein Schaffen weit über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt zu machen. Er war nicht nur ein exzellenter Tüftler, der sowohl die Technik als auch das Design von Uhren revolutioniert hat, er war auch ein talentierter Netzwerker und Menschenkenner, der von seinen Zeitgenossen geliebt und verehrt wurde.

Apropos Liebe. Sind Sie persönlich ein grosser Uhrenliebhaber?

Definitiv. Eine meiner Aufgaben war es, das Breguet-Museum in Paris auf die Beine zu stellen. Dafür bin ich regelmässig zu Auktionen gereist, um Exponate zu erstehen. Ein wahres Vergnügen! Und ja, privat besitze ich ebenfalls ein paar ausgewählte Exemplare. Allerdings gehen bei historischen Modellen mit der Breguet-Signatur meist beträchtliche Preise einher.

Emmanuel Breguet (1962) ist ein direkter Nachfahre von Abraham-Louis Breguet, dem aus Neuchâtel stammenden erfindungsreichen Uhrmacher. Dieser gründete im Jahr 1775 in Paris die nach ihm benannte Uhrenmanufaktur, die später Königshäuser, Politiker und Kulturschaffende belieferte. 1993 trat der Abkömmling in siebter Generation als Historiker in die Firma Breguet ein, die seit 1870 nicht mehr im Familienbesitz ist und seit 1999 zur Swatch Group gehört. 15 Jahre lang fungierte Emmanuel Breguet neben seiner Funktion als Verwalter des kulturellen Erbes als Brandmanager für Frankreich, bis er 2015 zum Vizepräsidenten von Breguet ernannt wurde. Seit 2000 leitet der Franzose, der auch die Schweizer Staatsbürgerschaft besitzt, auch das neu entstandene Breguet-Museum am Pariser Place Vendôme.

➔ breguet.com

Die Beliebtheit und der hohe Preis rufen viele Fälscher auf den Plan. Ist es richtig, dass Sie die oberste Instanz in Sachen Echtheit sind?

Das ist korrekt. Rund 30 Anfragen erhalte ich pro Woche, im Schnitt sind 20 Fälschungen dabei. Einen Fake erkenne ich sofort. Das liegt an der Erfahrung, anfangs hat die Prüfung viel mehr Zeit in Anspruch genommen. Für die authentischen Stücke stelle ich ein Echtheitszertifikat aus und addiere die wichtigsten Daten, das Baujahr, den Auftraggeber und technische Details. Die Dokumentationen sind umfangreich und lückenlos erhalten.

Was bereitet Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Freude?

Am liebsten bin ich mutterseelenallein im Archiv, blättere durch die Bücher und suche Antworten auf Fragen, die mich interessieren, etwa die, wie viele Tourbillons mein Vorfahre zu Lebzeiten gebaut hat.

Und, wie viele waren es?

Ich habe 35 gezählt.

Was treibt Sie aktuell ins Archiv?

Ich bin dem Modell «Typ XX» auf der Spur. Das ist ein Pilotenchronograph, der in den

1950ern und 1960ern hergestellt wurde. Ich habe den Verdacht, dass einige der Informationen, die im Internet kursieren, falsch sind. Ich möchte das überprüfen und gegebenenfalls korrigieren.

Königin Marie-Antoinette, Schriftsteller Victor Hugo, Premier Winston Churchill: Die Liste der Breguet-Fans ist hochkarätig. Wer sind die Käufer von heute, ist die Kundenkartei noch immer so illustert?

Wir nennen keine Namen, unser Unternehmen steht für höchste Diskretion. Ich kann nur so viel sagen: Ja, es sind tatsächlich bekannte Persönlichkeiten darunter.

Wenn Sie zurück in die Zeit reisen und Ihren Ururururgrossvater treffen könnten, was würden Sie ihn fragen?

Mich würde interessieren, woher er seine vielen Ideen nahm. Wie man so viel Output in einem einzigen Leben generieren kann.

Gibt es etwas, was Sie ihm gern sagen würden?

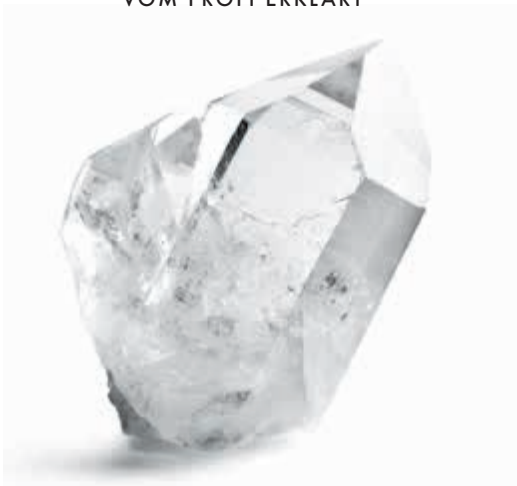
Ich würde ihm zu seinem gewaltigen Werk gratulieren. Und mich bei ihm bedanken: dafür, dass er mir zu meinem Traumjob verholfen hat.



«Ich erhalte rund
30 Anfragen pro
Woche, im Schnitt
sind 20 Fälschungen
dabei.»

Interessantes und Überraschendes aus unserem Uhrmacheratelier

VOM PROFI ERKLÄRT



DER GROSSE KLEINE UNTERSCHIED

Immer wieder fragen uns Kunden: Warum eigentlich tickt eine Quarzuhr so viel genauer als eine mechanische Uhr? Die Antwort: wegen des winzigen Quarzstifts. Unter Strom gesetzt, schwingt er, optimal geschliffen, von Natur aus 32768-mal - pro Sekunde! Diese Schwingungen korrigieren laufend Unregelmässigkeiten wie Schläge, Feuchtigkeit, Extremtemperaturen und magnetische Felder.

Mechanisch kann eine solche Frequenz niemals erreicht werden: Das Pendant zum Quarz, die Unruh, kommt in einer mechanischen Armbanduhr auf 18 000 bis 28 800 Halbschwingungen pro Stunde - pro Sekunde also auf lediglich 5 bis 8 Bewegungen. Bei Unregelmässigkeiten braucht es einen winzigen Moment, bis die Uhr wieder im Rhythmus ist. Kumuliert sorgen solche Momente dafür, dass die Uhr mit der Zeit vor- oder nachgeht. Bei der Chronometer-Zertifizierung gilt daher eine Toleranz von -1 bis +3 Sekunden Gangabweichung pro Tag als sehr präzise.

GEWUSST, DASS...

... der Uhrmacher bei der Revision einer Uhr sie stets so einstellt, dass sie einen Tick vorgeht und nicht hinterher?

Der Grund ist einfach:

Er will nicht schuld daran sein, dass ihr Besitzer möglicherweise zu spät kommt.



SO FUNKTIONIERTS

HUCKEPACK IM SEKUNDENTAKT

Der Schleppzeiger, auch Rattrapante, zeigt die Zwischenzeit an und verbindet eine ausgeklügelte Technik mit Poesie.

Vielleicht noch mehr als die Besitzer einer Rattrapante freuen sich unsere Uhrmacher, wenn sie diese Komplikation in den Händen halten. Sie ist weniger häufig als etwa eine Mondphasen-Anzeige und so sagenhaft durchdacht und wunderschön auf kleinstem Raum inszeniert, dass man im Beyer-Atelier nur den Hut ziehen kann vor ihren Erfindern.

Die Rattrapante ist eine Erweiterung des Chronographen. Dieser läuft und zählt die Zeit, man kann ihn stoppen oder auf null zurücksetzen. Was ein normaler Chronograph nicht kann: die Zwischenzeit anzeigen, ohne dass die Zeitmessung unterbrochen wird. Dafür braucht es einen weiteren Zeiger. Und der ist bei einer Rattrapante dünner als ein Haar, damit er über den Chronographenzeiger passt. Von diesem wird er anfangs synchron mitgeschleppt, daher der Name. Man drückt die Zwischenzeit, der Schleppzeiger bleibt stehen, der Sekundenzeiger läuft weiter. Drückt man nochmals, synchronisieren sich die beiden und gehen wieder vereint ihren Weg.

Damit dieses ausgeklügelte mechanische System funktioniert, braucht es zwischen 20 und 40 zusätzliche Teilchen. Vereinfacht gesagt, bauen Uhrmacher die Achse für den Schleppzeiger in die eh schon winzige Achse des Chronographenzeigers, der wieder in der Achse des Minutenrads steckt. An der Achse ist der Zeiger befestigt, angetrieben wird sie von einer Übersetzung, die unter oder über den anderen Übersetzungen im Uhrwerk liegt und dadurch ein höheres Gehäuse erzwingt. Die aufwendige, teure Mechanik und der zusätzlich benötigte Raum sind denn auch die Gründe, weshalb Schleppzeiger vor allem in Taschenuhren zu finden sind. Bei Armbanduhren sind sie immer noch eine erfreuliche Seltenheit.

Das Uhrenatelier Beyer ist das grösste Atelier eines Uhrenhändlers in Zürich. Über dem Geschäft an der Bahnhofstrasse 31 beschäftigt Beyer acht Uhrmacher und zwei Uhrmacherlernende.

*In einem Uhrwerk mit
Rattrapante geht es drunter
und drüber: Für die
Komplikation braucht
es 20 bis 40 zusätzliche
Teilchen.*





Ausbau: Zeiger, Zifferblatt, Membrane und Federspirale werden abgeschraubt, überprüft und gereinigt.



MYTHOS «ATMOS»

EIN LANGER ATEM

Selbst die unverwüstliche «Atmos» muss irgendwann in die Werkstatt: Bei Beyer erhalten jährlich rund 20 Stück eine Auffrischung.

Den Kultstatus verdankt die Tischuhr von Jaeger-LeCoultre ihrem einzigartigen Antrieb, quasi einem Perpetuum mobile: Steigt die Raumtemperatur, dehnt sich in der Membrane ein Gasgemisch aus, dessen Zusammensetzung mindestens so geheim ist wie das Rezept des Appenzeller Käses. Kühlt der Raum ab, zieht sich die Membrane wieder zusammen

Diese Handorgelbewegung zieht über eine kleine Kette die Feder im Uhrwerk auf. «Was mich am meisten fasziniert», sagt Naomi Birti, die «Atmos»-Spezialistin im Beyer-Uhrenatelier: «Schon ein Grad Temperaturunterschied reicht für zwei Tage Gangreserve, voll aufgezogen läuft die «Atmos» ungefähr ein Jahr.» Ein anderer Fakt: 60 Millionen «Atmos» verbrauchen zusammen weniger Energie als eine 15 Watt schwache Glühbirne. Kein Wunder, gilt das Zauberwerk noch heute als eines der beliebtesten Geschenke des Bundesrats an ein Staatsoberhaupt beim Besuch in der Schweiz.



Energietest: Mit einem Prüfgerät wird dem Werk der «Atmos» der Puls gefühlt - wie viel Kraft besitzt es noch?



*Millimeterarbeit:
Die Pendelfeder ist
ein hauchdünnes
Stahlband, sie richtig
aufzuhängen ein
kleines Kunststück.*



Wenn also eine «Atmos» den Weg ins Uhrenatelier findet, nimmt sich Naomi Birti ihrer an; jährlich sind das rund 20 Stück. Sie prüft den optischen Eindruck, baut das Werk aus dem Glasgehäuse und zerlegt es in seine Einzelteile, kontrolliert die Rädchen, stellt die Abnützungen und Beschädigungen fest, bereitet Teile auf oder ersetzt sie durch neue und kümmert sich um den schwierigsten Part, die Pendelfeder: «Das hauchdünne Stahlband ist äusserst filigran, es aufzuhängen, ohne es zu verletzen, ist ein kleines Kunststück.»

Dann werden alle 200 Teile sorgfältig gereinigt und zusammengebaut. «Geölt werden muss kaum etwas», sagt Naomi Birti. «Das Werk hat einen so geringen Widerstand, dass man das Ankerrad mit einem Haar blockieren könnte.» Dann beatmet sie die Tischuhr mit einem Stubser – und erfreut sich daran, dass sie mit einer Frequenz von gerade mal einem Takt pro 30 Sekunden wieder läuft, vielleicht 20, vielleicht 30, vielleicht sogar 50 Jahre lang.

NACHGEFRAGT



*Naomi Birti, Uhrmacherin
im Beyer-Uhrenatelier.*

«WARTEN, BIS SIE STEHEN BLEIBT»

Wann sollte man eine «Atmos» revidieren lassen?
Erst, wenn sie stehen bleibt. Im Gegensatz zu anderen Uhren kann dabei nichts kaputtgehen. Solange sie läuft, sollte man sie nicht stören.

Wann bleibt eine «Atmos» stehen?
Wenn nach vielleicht 20 oder 30 Jahren die Kapsel mit dem Gasgemisch leer ist. Wenn zu viel Verschmutzung aus der Luft ins Glasgehäuse dringt, welches das Uhrwerk schützt. Oder wenn sie zum Beispiel vom Kaminsims fällt.

Warum wurden Sie «Atmos»-Spezialistin?
Mein Vorgänger arbeitete auf der «Atmos», ich kam wie die Jungfrau zum Kind – und bin bis heute fasziniert: Die «Atmos» ist schon fast eine Grossuhr, aber äusserst fein in ihrem Antrieb. Und unglaublich genau.

Ist eine «Atmos» nicht etwas altmodisch für jemand Jungen wie Sie?
Im Gegenteil: Es gibt so coole Versionen, etwa jenes Modell, bei dem das Uhrwerk im Glaskasten zu fliegen scheint. Die würde ich sofort zu Hause aufstellen. Wer etwas von Uhren versteht, kann sich der Faszination «Atmos» kaum erwehren.



*Beliebtes
Gastgeschenk
des Bundes-
rats: «Atmos
Classique».*

EDLE KRÄFTE

Wir wollen nicht esoterisch werden. Aber die Energien der Monatssteine haben seit Urzeiten Gültigkeit, da kann ein Blick auf ihre (angebliche) Wirkung nicht schaden.

Von Matthias Mächler

Zugegeben, es braucht ziemlich viel Fantasie, um den Ursprung der Monatssteine auf die Bibel zurückzuführen. Im zweiten Buch Mose (Kapitel 28: 17 bis 21) ist der Brustschurz eines Hohepriesters beschrieben, verziert mit zwölf Edelsteinen, angeordnet in Dreiergruppen, ein Teil der Steine ist benannt. Doch genau diese Stelle und viel Astrologie sollen dazu geführt haben, dass zu einem System wurde, was längst verbreitet war: Bereits im alten Babylon und in Indien hatten Menschen Steine mit sich rumgetragen, an deren heilende oder stärkende Wirkung sie glaubten.

EINHEITLICHE ORDNUNG

Die Steine wurden also Sternbildern zugeordnet, in verschiedenen Glaubenskulturen ein bisschen anders, bis sich im 17. Jahrhundert mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders die Kategorisierung nach Monaten durchsetzte. Vollends ausformuliert wurde die Liste der Monatssteine aber erst 1912 durch die Juweliere der USA, die sich zusammenschlossen für eine einheitliche Ordnung, wie sie heute in weiten Teilen der Welt Gültigkeit hat.

Dass die Kraft von Steinen die Schwächen ihrer Träger schwächen und ihre Stärken stärken könne, ist also keine Erfindung geschäftstüchtiger Beyer-Juweliere, sondern eine Lehre, die sich über Jahrtausende gehalten und entwickelt hat. Gut möglich, dass die Heilkräfte der Steine in der Tendenz tatsächlich funktionieren. Trotzdem möchten wir unsere nachfolgenden Beschreibungen mit einer spielerischen Note verstanden wissen und nicht als pseudomedizinische Empfehlung.



Collier
«Marina»

JANUAR

Granat

KRISEN ÜBERWINDEN

Wirkung: Hilft gegen Herz- und Gemütskrankheiten und fördert Energie und Selbstvertrauen, Widerstandskraft und Ausdauer. Der «Karfunkelstein» stärkt Hirn, Niere, Leber und Milz und kann sogar bei Impotenz helfen.

Kult: Kreuzritter trugen ihn im 12. Jahrhundert zum Schutz gegen Verletzungen und Unfälle.

Weiterer Monatsstein: Rosenquarz.



Ring «Marina Divina»

FEBRUAR

Amethyst

SINNE SCHÄRFEN

Wirkung: Hilft gegen Übersäuerung, Insektenstiche und Schwellungen, aber auch gegen Läuse und Heimweh.

Er beflügelt den Verstand, fördert die Spiritualität, einen guten Schlaf und dank geschärfter Sinne die Sicherheit auf Reisen.

Kult: In der Bibel beschrieb ihn Moses als Sinnbild für Gottes Geist. Im Volksglauben schützt er vor Trunkenheit und Masslosigkeit.

Weiterer Monatsstein: Onyx.

MÄRZ

Aquamarin

SCHMERZEN
LINDERN

Wirkung: Bekämpft Allergien wie Heuschnupfen, stärkt die Sehkraft und hilft gegen Bandscheibenschmerzen, Magen- und Muskelkrämpfe, Sonnenbrand und Zahnschmerzen. Er fördert die Zielstrebigkeit und schützt vor Täuschungsmanövern.

Kult: Er ist ein beliebter Talisman der Matrosen und Schiffsreisenden. Sein Tragen verspricht eine glückliche Ehe.

Weitere Monatssteine: Turmalin, Jaspis.



Ring «Tulip»

APRIL

Diamant

CHARAKTER STÄRKEN

Wirkung: Seit Urzeiten verkörpert der Diamant Unbezwingbarkeit, Schönheit und Kraft und verleiht seiner Trägerin Charakterstärke und Selbstbewusstsein. Er unterstützt den Drang nach geistiger Freiheit und nach der Treue sich selbst gegenüber.

Kult: Hildegard von Bingen schwor darauf: Über Nacht einen Diamanten ins Wasser zu legen und es am Morgen zu trinken, festigt innere Stärke und hilft gegen Gicht oder nach einem Schlaganfall.

Weiterer Monatsstein: Bergkristall.



Solitär-Diamantringe
in verschiedenen
Goldlegierungen

MAI

Smaragd

VERBUNDENHEIT FESTIGEN

Wirkung: Der wertvollste grüne Edelstein verbessert die Sehkraft, stärkt das Herz und das Immunsystem, regt die Leber an und lindert Nebenhöhlenentzündungen. Er gilt als Stein der Freundschaft, der Harmonie und der Gerechtigkeit und hilft, Schicksalsschläge zu überwinden.

Kult: Die alten Ägypter zogen Smaragde zur Geburtshilfe bei: Auf den Oberschenkel gelegt, beschleunigte der Stein die Niederkunft, auf dem Schoß verzögerte er sie.

Weiterer Monatsstein: Chrysopras.



Smaragd-Set



Sämtliche
Schmuckstücke
entstanden im
Goldschmiede-
Atelier von Beyer.

JUNI *Perle*

GEISTIG WACHSEN

Wirkung: Perlen bei allergischen Beschwerden auf die betroffenen Stellen zu legen, erhöht die Heilungschancen. Auch bei Appetitlosigkeit und Diabetes sollen sie helfen sowie bei Trauer, Stress und der Bewältigung innerer Konflikte.

Kult: In China stehen Perlen als Metapher für Weisheit, Würde und Wohlstand, in Japan für Glück und in Indien für Kinderreichtum.

Perlen sind auch das Symbol für Tränen.

Weitere Monatssteine: Mondstein, Alexandrit.



Perlenring und -ohrhänger «Fancy Pearl»



AUGUST *Peridot*

ZUVERSICHT LEBEN

Wirkung: Unterstützt eine positive Lebenseinstellung, übt eine beruhigende Wirkung auf den Kreislauf aus, vermittelt Ruhe und Gleichgewicht, stärkt Sehkraft, Herz und Luftwege und soll selbst gegen Haarausfall und das Austrocknen der Haut wirken.

Kult: Die Ägypter schrieben ihm Schutzkräfte gegen Pest und schwarze Magie zu. Die alten Griechen glaubten, dass er die Liebe unter Eheleuten frisch hält.

Weitere Monatssteine: Sardonyx, Aventurin.



Ring und Anhänger mit Mosambik-Rubin



JULI *Rubin*

ENERGIE SPENDEN

Wirkung: Gilt als Symbol für Macht, Tapferkeit und Würde, als Stein des Lebens und Bewahrer der Liebe. Er vitalisiert, schützt gegen Angst und Ärger, beugt Herzerkrankungen vor, wirkt blutreinigend und hilft gegen Thrombosen, Arterienverkalkung, Wetterfühligkeit und Menstruationsbeschwerden.

Kult: Ein Rubinring ist auch eine Sturmwarnung: Verfärbt er sich dunkel, droht Unheil.

Weiterer Monatsstein: Karneol.



Rivière-Bracelet «Maya»

SEPTEMBER *Saphir*

FOKUSSIERT BLEIBEN

Wirkung: Baut Stresssymptome ab und mobilisiert die Geisteskraft. Hilft gegen Kopfleiden, Nerven-, Schlaf- und Schilddrüsenprobleme und gegen negative Energien wie Wut. Weitere Attribute sind Beständigkeit, Zuverlässigkeit und Reinheit.

Kult: Der Saphir wird bereits in der Bibel reichlich erwähnt. Er gilt als Stein der Treue, der hingebungsvollen Liebe und der Keuschheit.

Weiterer Monatsstein: Lapislazuli.

NOVEMBER

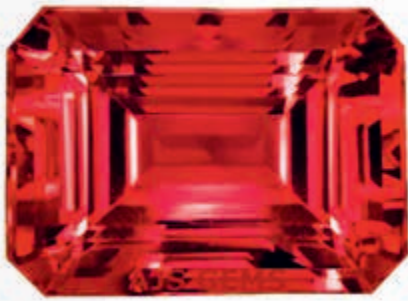
Topas

RUHE BEWAHREN

Wirkung: Dem Topas wird eine blutstillende, appetitanregende und kühlende Wirkung zugeschrieben. Er soll Wut, Traurigkeit und nächtliche Angst vertreiben, Depressionen vorbeugen und die weibliche Fruchtbarkeit unterstützen sowie gegen Halsschmerzen, Hämorrhoiden und Thrombosen helfen.

Kult: Der Topas wird oft zu Amuletten verarbeitet, da er mit seiner nervenberuhigenden Wirkung vor Aufregung und Ärger schützt.

Weitere Monatssteine: Citrin, Tigerauge.



Collier und
Ohrschmuck
«Maya»



Zirkonring



DEZEMBER

Zirkon

SELBSTWERT FÖRDERN

Wirkung: Lindert Menstruationsbeschwerden, beruhigt bei Allergien wie Heuschnupfen, wirkt fiebersenkend und antiseptisch und stärkt Leber, Bauchspeicheldrüse, Milz und Niere. Er verdrängt Minderwertigkeits- und Hassgefühle und soll Ungesundes abwehren.

Kult: Im Altertum fand man den Zirkon unter dem Namen Hyanzint oft in Irrenanstalten, wo er als Heilstein gegen Wahnsinn eingesetzt wurde.

Weitere Monatssteine: Türkis.

TIERKREISSTEINE

Erst lange nach den Monatssteinen wurden den Tierkreiszeichen Glückssteine zugeordnet, wie wir sie heute in der westlichen Welt kennen.

Wassermann:
Falkenauge, Türkis

Fische:
Amethyst, Amethystquarz

Widder:
Roter Jaspis, roter
Karneol

Stier:
Rotgelber Karneol,
Rosenquarz

Zwillinge:
Tigerauge, Citrin

Krebs:
Chrysopras, Aventurin

Löwe:
Bergkristall, Quarz

Jungfrau:
Gelber Achat, gelber
Citrin

Waage:
Oranger Citrin,
Rauchquarz

Skorpion:
Blutroter Karneol,
Sarder

Schütze:
Blauquarz, Chalcedon

Steinbock:
Onyx, Katzenauge

OKTOBER

Turmalin

KONTAKTE KNÜPFEN

Wirkung: Der Turmalin ist der grosse Kommunikator, er soll Verbindungen schaffen, die Geisteskraft bereichern und die Muse beflügeln. In Grün wirkt er entgiftend und hilft bei Verstopfung, in Schwarz neutralisiert er Strahleneinflüsse, in Rosa und Rot fördert er die Unternehmungslust, in Blau unterstützt er die narbenlose Verheilung von Brandwunden.

Kult: Besonders gefragt sind kostbare Sonderlinge.

Weiterer Monatsstein: Opal.

HOCH AUF DEM GELBEN WAGEN

Die Taschenuhr mit der Gotthardpost dokumentiert nicht nur die ausserordentliche Verbindung von Patek Philippe und Beyer, sondern auch ein eindrückliches Kapitel Schweizer Geschichte.

Von Monika Winkler Foto: Dave Nauli

Noch ist der Vorhang geschlossen, der Conférencier betritt die Bühne und erzählt, was es zu wissen gilt, bevor unsere Geschichte ihren Lauf nimmt. Von der engen Verbindung zwischen Patek Philippe und der Beyer Chronometrie seit den Anfangsjahren der 1839 gegründeten Manufaktur. Von der Tradition der Beyers, eine Uhrmacherlehre mit einem Volontariat bei Patek Philippe abzuschliessen – diese hält sich bis heute. Und von Theodor Beyer, der noch vor diesem Brauch 1853 Carolina Danioth aus Andermatt kennenlernte. Ihr Bruder Michael war einer der letzten Kondukteure der legendären Gotthardpost. Und da beginnt unsere Geschichte. Der Conférencier verneigt sich und tritt ab.

Der Vorhang öffnet sich und gibt den Blick frei auf die Schiffflände in Flüelen im Spätsommer 1854. Pferde schnauben und scharren ungeduldig mit den Hufen im Kies. Ein Horn ertönt, aus den Nebelschwaden taucht ein Dampfschiff auf und legt am Steg an. Gepäckträger trotten mit gekrümmtem Rücken, unter ihrer Last ächzend über den Holzsteg, gefolgt von nobel gekleideten Herrschaften.

Vor der gelb-schwarzen Postkutsche werden sie vom Kondukteur empfangen: Michael Danioth teilt ihnen die Plätze zu und hilft dem Kutscher, das Gepäck unter einer Plane auf dem Dach zu verstauen und festzuzurren. Dann schliesst er die Türen und schwingt sich auf den Bock neben den Kutscher. Dieser bläst ins Posthorn – das akustische Zeichen zur Abfahrt. Das Gespann legt sich in die Riemen, ein Ruck geht durchs Gefährt. Auch wenn für die Passagiere eine beschwerliche Reise ihren Anfang

Eindrückliches Unikat: Der Sprungdeckel zeigt eine meisterhafte Miniaturmalerei von Email-Künstler G. Menni nach dem Originalbild «Die Gotthardpost» von Rudolf Koller.



- ✓b) Josef Felix, geb. 27. II. 1825 (41) ✓
 1. Kath. Elis. Danioth fl. Jos. & Kath. Russi cop. 7. III. 1852
 2. [Anna Mar. Russi fl. Karl Ant. & Christen cop. 28. VI. 1853
 ↳ 34c 30. 11. 1814 ↳ 48h 5. 10. 1827 - 22. 10. 1892
- ✓c) Karl Adelrich, geb. 4. XI. 1828 (43) ✓
 1. Rosa Regli fl. Jos. Felix & Margr. Müller cop. 22. VI. 1852
 2. [Klara Christen fl. Seb. & Anna J. Cathry cop. 7. XI. 1870, ✓
 ↳ 109a 27. 6. 1857 ↳ 73c 11. 2. 1836
- ← → d) Josefa Karolina, geb. 3. II. 1831 - 19. 11. 1915
 Beyer Theodor fl. cop. 1854
- e) Michael, geb. 29. II. 1832 (57) ✓ letzter Postkondukteur
 Regula Danioth fl. Dom. & Anna Jos. Bennet cop. 27. XI. 1862
 ↳ 38c 25. 6. 1839
- f) Julius Anton, geb. 23. VI. 1834 (47) ✓
 1. Marguerite Louise Malta Regamey cop. ?
 2. Jeanne Sophie Chering cop. 29. X. 1878
 3. .30. VI. 1881



nimmt, ist sie doch um einiges komfortabler als bis anhin. Zu Römerzeiten etwa konnte der wichtige Weg über den Sankt Gotthard nur zu Fuss und mit Saumtieren zurückgelegt werden. Obwohl er die kürzeste Nord-Süd-Verbindung darstellte, musste wegen schwer überwindbarer Hindernisse immer wieder auf den Furkapass und den Oberalp pass ausgewichen werden. Die Errichtung der hölzernen Brücke über die Schöllenschlucht 1230, der sogenannten Teufelsbrücke, ermöglichte einen schnelleren Transit für Händler, Boten, Soldaten und Reisende. 1595 wurde sie durch eine Steinbrücke ersetzt.

Bereits im 15. Jahrhundert überquerten jährlich bis zu 10 000 Menschen den Pass zu Fuss: 9000 Lasttiere transportierten rund 170 Tonnen Ware. Mit dem stetigen Ausbau des Saumwegs konnten auch berittene Kuriere und Postboten eingesetzt werden. 1696 gründeten die Kaufmannspost Zürich und die Fischerpost Bern eine erste gemeinsame Gotthard-Reiterpost. Die Fertigstellung der Fahrstrasse 1831 ermöglichte schliesslich einen regelmässigen Postkutschenverkehr.

Ein echtes Power-Paar: Theodor Beyer und Carolina Danioth brachten die Chronometrie nach Zürich.

Zwischen den Fahrgästen entstehen verhaltene Gespräche, Reisepläne werden ausgetauscht. Ein älteres Ehepaar wird nach zehn Stunden in Bellinzona die Kutsche verlassen, um seinen Sohn und dessen Familie zu besuchen. Die Fahrt kostet beide über 20 Franken pro Person - etwa so viel, wie ein Postillion in einem halben Monat verdient. Der nobel gekleidete italienische Geschäftsmann braucht für seine Reise nach Mailand gar 28 Stunden, die längere Ruhepause in Bellinzona nicht eingerechnet. Die Landschaft zieht vorbei und stellenweise wankt das Gefährt samt Gästen gefährlich nahe am Abgrund. Doch der Postillion steuert Kutsche und Pferde sicher um die engen Kurven über die holperige Strasse.

DIE STARKE ÄLTERE SCHWESTER

Das Führen des Gespanns ist eine kräftezehrende Arbeit und fordert Konzentration. Nicht selten kommt es vor, dass eine Kutsche in einer Kurve umstürzt oder von Steinschlägen oder plötzlichen Gewittern bedroht wird. Daher werden Kutscher und Pferde auf langen Fahrten bis zu zwölfmal an Pferdepoststationen ausgewechselt - eine willkommene Pause auch für die Passagiere. Der Kondukteur, verantwortlich für Kutsche, Gepäck und die Reisenden, bleibt die gesamte Strecke derselbe.

In Gedanken versunken, wird Michael Danioth auf dem Bock durchgeschüttelt, den Geruch von Staub und Pferdeschweiss in der Nase. Noch einmal lässt er die Hochzeit seiner älteren Schwester Carolina Revue passieren. Mit dem Uhrmacher Theodor Beyer aus Feuerthalen bei Schaffhausen scheint sie eine gute Partie gemacht zu haben. Die beiden planen sogar die Eröffnung eines Geschäfts am Limmatquai in Zürich. Und Carolina möchte unbedingt die Uhrmacherlehre nachholen, sehr



Die Taschenuhr ist ein Geschenk von Patek Philippe zum 225-Jahre-Jubiläum der Beyer Chronometrie 1985. Sie gehört zur permanenten Ausstellung im Uhrenmuseum Beyer.

«Carolina möchte die Uhrmacherlehre nachholen. Wenn das nur gut geht...»

unüblich für eine Frau. Wenn das mal gut geht. Das Posthorn reisst ihn aus seinen Gedanken. Der Kutscher schmettert seine Dienstsignale, um die Kutschen aus der Gegenrichtung auf das Kreuzen vorzubereiten. Der eidgenössische Postillion beherrscht auf seinem Horn verschiedene akustische Codes: «Postabgang», «Postankunft», «Ankunft einer Extrapost», «Zahl der Wagen», «Zum Ausweichen», «Anzahl der Pferde» und den «Postillionruf». Ausserdem verfügt sein Repertoire über vier obligatorische Posthornstücke, einen Walzer, einen Ländler, ein Allegretto und einen Hopser.

DAS GEMÄLDE FÜR ALBERT ESCHER

Auf ihrer holperigen Fahrt schätzen die Passagiere die musikalische Abwechslung. Noch wissen weder sie noch die Postangestellten, dass die Reisen über den Gotthard gezählt sind. Mit der offiziellen Eröffnung des Gotthardtunnels am 1. Juni 1882 verliert die Gotthardstrasse über Nacht an Bedeutung: Postsendungen und Passagiere können per Bahn schneller, bequemer und sicherer befördert werden.

Doch der Mythos der Pferdepost wird weiterleben. Mit dem Bild «Die Gotthardpost» (1873) hat Rudolf Koller diesem Stück Schweizer Geschichte Ewigkeit eingehaucht – das Gemälde gehört zu den populärsten des Landes. Gemalt hat es Koller für Alfred Escher, ironischerweise den Hauptinitianten der Gotthardbahn, die der Postkutsche ihr Ende bescherte. Escher war es auch, der die Schweizerische Kreditanstalt gründete, die 1876 am Paradeplatz fertiggestellt wurde – mit der Beyer Chronometrie als Mieter.

Theodor Beyer stirbt mit jungen 42 Jahren. Sohn Adelrich ist erst zwölf. Doch Carolina Beyer-Danioth denkt nicht daran, aufzugeben. Sie übernimmt die Führung der Beyer Chronometrie, baut das Geschäft aus und schafft es 1877, im neuen «Palais du Credit Suisse» repräsentative Räumlichkeiten in der Bahnhofstrasse zu mieten. 16 Jahre lang lenkt sie die Geschicke der Firma. Ihren Sohn Adelrich schickt sie während der Uhrmacherlehre für ein Volontariat zu Patek Philippe – ohne zu ahnen, dass sie damit eine lange und erfolgreiche Beyer-Tradition begründen sollte.

BERÜHMTE SAMMLUNG

Das Uhrenmuseum Beyer birgt eine der bedeutendsten Uhrensammlungen der Welt. Es ist von Montag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

➔ beyer-ch.com/uhrenmuseum

FARBENFROHER FREIGEIST

René Beyer hat auf die spontane Einladung von Marc Ferrero reagiert und diesen in seinem Atelier an der Côte d'Azur besucht. Wir brachten ihn fast nicht mehr von da weg.

Von Karin Hartmeier Fotos: Dave Nauli

«Die Dinge anders
anpacken»:
Marc Ferrero auf der
Terrasse seines
Hauses bei Nizza.

Als Marc bei einem Anlass von uns zum Pinsel griff und frei von der Leber weg zu malen begann, war ich wie paralysiert», bekennt René Beyer (siehe Seite 89). Ihm gefiel der Stilmix aus Surrealismus, Kubismus und Comic in Öl, ausgedrückt in Ferreros ureigener «Storytelling-Art». «Wie hätte ich seine Einladung zu einem Atelierbesuch ausschlagen können?» So kam es, dass Ferrero auf der Terrasse seines Hauses bei Nizza René Beyer wie einen alten Freund herzlich in die Arme schliesst und in sein Atelier führt.

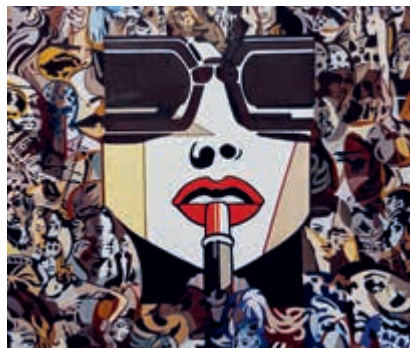
Farbtuben, Bücher, Pinsel, Bilder, CDs, Notizbücher, Schablonen und die raumfüllende Musik von Miles Davis: So stellt man sich ein Künstleratelier vor. Die zwei Männer, beide 55-jährig, diskutieren über Gott und die Welt - und natürlich Uhren. Hublot kommt auf die Baselworld hin mit einer limitierten Kollektion, zu der Ferrero ein Sujet beigesteuert hat. Er, der von seinen Bildern sagt, sie seien für ihn wie für andere eine Uhr, denn sie geben seinem Leben den Takt vor. «Manchmal muss ich morgens um drei Uhr aufstehen, weil sie mich rufen.»



Schon die Anreise nach Èze ist ein Genuss. Im Hintergrund: die Bucht von Nizza.

Marc Ferrero stammt aus einer bescheidenen westfranzösischen Familie. Mit 16 brach er die Schule ab. Im Zug lernte er seine Frau Sabine kennen. Sie glaubte an ihn und er startete durch: Dank seiner Kunst besitzt er heute ein Haus an der Côte d'Azur, seine Basis, von wo aus er um die Welt reist. Wenn er nicht gerade mit der Welt bruncht: Bono, der Sänger von U2, besitzt eine Villa nebenan, man isst manchmal zusammen. Ferrero hat auch schon für Robert De Niro gemalt, Al Pacino oder Frankreichs heutigen Staatspräsidenten Emmanuel Macron.

Der Sitzplatz in Ferreros Garten verrät den Asienfan: Buddhas, eine Bar, ein Hauch von Bali. «Es gibt keinen schöneren Ort auf der Welt», schwärmt Ferrero, «hier bin ich zu Hause.» Beyer lacht: «Das ist schon grosses Kino.» Noch mehr als von der Aussicht auf Küste und Meer ist er aber inspiriert von der Kraft der Kunst. «Daheim hol ich sofort die Staffelei aus dem Keller, ich muss endlich wieder mehr malen!»



Typisches Sujet:
die Lippenstiftfrau.





Die erzählerische Kraft der Kunst: Ferrero gilt als Erfinder der «Storytelling-Art».

«Meine Bilder sagen mir, wann ich aufstehen muss.»



Wiederkehrendes Thema in Ferreros Bildern: die moderne Frau des 21. Jahrhunderts.



ABWARTEN UND TEE TRINKEN



EINER VON FÜNF

Andreas Karrasch (1977) ist einer von nur fünf Tee-Sommeliers in der Schweiz und Head Butler im Grand Resort Bad Ragaz. In London geboren und aufgewachsen, war für ihn Tee genauso selbstverständlich wie der vornehme britische Way of Life. Nach der Ausbildung zum Hotelfachmann durchlief er verschiedene Stationen bis zum Front Office Manager, bevor er seine Berufung als Butler fand.

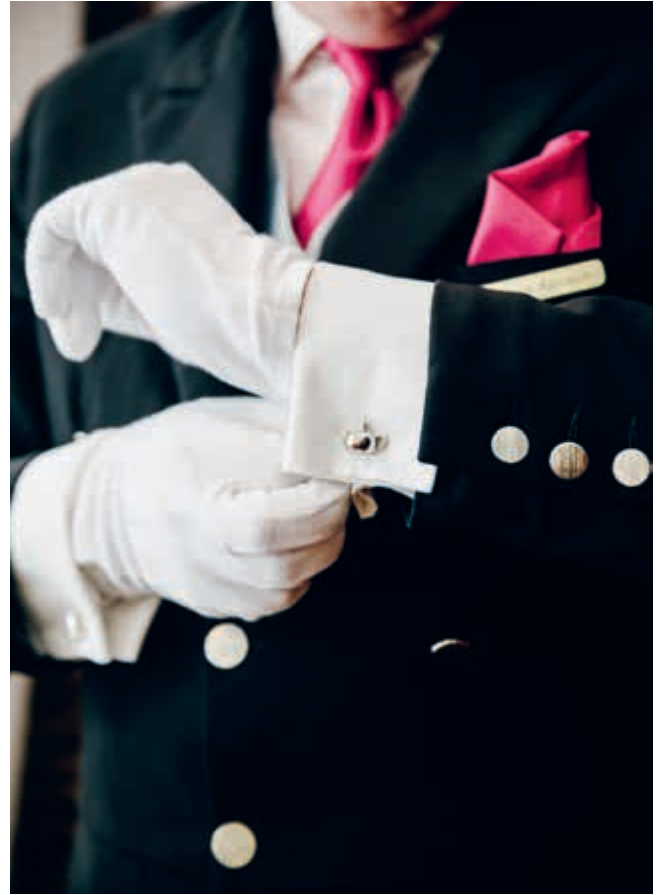
➔ resortragaz.ch

«Es gibt keine edlere Art, der Zeit Raum zu schenken»: Tee-Sommelier Andreas Karrasch erklärt, wie man Tee richtig trinkt. Und worauf man sonst noch achten sollte.

Von Matthias Mächler Fotos: Bruno Augsburg

«Eine bewusste Pause,
ein bewusster Genuss.»
Die Poesie des Teetrinkens
beginnt bei der
süssen Qual der Wahl.





Von Hand gerollte «Jasmine Pearls», vor und nach dem Aufguss: Tee-Sommelier Andreas Karrasch empfiehlt den sinnlich riechenden, erfrischenden Tee «in Momenten, in denen man einen Seelentröster braucht».

Niemals würde er bei einer unangebrachten Frage die Nase rümpfen. Das verbieten ihm sein Anstand im Allgemeinen und seine Stellung als Head Butler im Grand Resort Bad Ragaz im Besonderen. Ein Aufblitzen in seinen Augen allerdings verrät, dass er kurz mit sich ringt. Wir sprachen über die ideale Ziehzeit von Schwarztee. Er legte sich auf drei bis vier Minuten fest. Zieht der Tee kürzer, hat er durch das freigesetzte Koffein eine anregende Wirkung. Bei längerer Ziehzeit wird das Koffein in pflanzliche Gerbstoffe umgewandelt. Diese machen den Tee zwar bitter, wirken aber beruhigend auf den Magen. Dann habe ich den Fauxpas begangen und nach Früchtetee gefragt.

Andreas Karrasch zieht sich in seinen Cut zurück, diesen frackartigen Anzug, in dem er seines Amtes waltet. Und sagt mit möglichst neutraler Stimme: «Streng genommen ist Früchtetee kein Tee, sondern ein Aufguss von getrockneten Früchten oder Kräutern. Dies hat mit der Teepflanze nichts zu tun, darum heisst es in fast allen ausser der deutschen Sprache Infusion. Wir führen ihn dennoch im Sortiment.»

LEKTION 1

... an diesem gemütlichen Nachmittag in der Lobby der Spa Suites im Grand Resort Bad Ragaz: Immer schön smart bleiben und nichts durcheinanderbringen. Für mich Kaffeetrinker jedenfalls ist jetzt klar: Aller Anfang ist der Grüntee. Durch die Fermentation entsteht Schwarztee (ähnlich der Verfärbung bei einer geschälten Avocado). Unterbricht man den Prozess, erhält man spannende Zwischengrade wie den bräunlichen Oolong aus Taiwan, den Karrasch für mich ausgewählt hat, weil er das weiche, leicht nussige Aroma selber mag. Sagt er. Vermutlich aber weiss er ziemlich genau um den Aha-Effekt: Der Oolong schmeckt frappant vielschichtiger, voluminöser und frischer als alles, was ich an Beuteltee je konsumieren musste.

LEKTION 2

Qualität lohnt sich! «Tee trinken ist das Gegenteil von einem Espresso runterstürzen», sagt Karrasch. Beim Teetrinken gehe es um eine bewusste Pause, um ein sinnliches Ritual, das mit der Wahl des Tees beginnt, also mit der Vorfreude, und mit dem Auf-


KARRASCHS LIEBLINGSTEEES

Oolong:
«Mein Favorit! Da nur halbfermentiert, bietet er eine faszinierende Aromafülle.»

Darjeeling:
«Der Champagner unter den Tees, besonders fein und filigran.»

Rooibos:
«Der koffeinfreie Tee, reich an Eisen und Vitaminen.»

Gyokuro:
«Übersetzt heisst dieser japanische Grüntee «Edler Tautropfen», da lässt sich bei einer Tasse herrlich darüber sinnieren.»



«Am besten, Sie
schlürfen ihn.»
Eine Tasse Tee mit
Andreas Karräsch
öffnet Horizonte.

giessen zusätzlich die Erwartung schürt. «Am besten, Sie schlürfen den Tee», erklärt Karrasch. «Durch den Sauerstoff werden die Nuancen zusätzlich intensiviert.» Karrasch empfiehlt die edlen Tees von Ronnefeldt; bei der Firma hat er seine Ausbildung zum Tea Master absolviert. «Und sonst habt ihr in Zürich ja Schwarzenbach.» Doch nicht nur das richtige Kraut ist entscheidend...

LEKTIONEN 3 BIS 9

... im Schnelldurchlauf: Auf einen kleinen Krug von 0,4 Liter kommen 3,9 Gramm Tee (um genau zu sein), das entspricht etwa zwei gehäuften Teelöffeln. Besser einen Filtereinsatz benutzen als ein zu enges Tee-Ei wegen der Geschmacksentfaltung. Tee nie neben riechenden Lebensmitteln aufbewahren, sondern in einer lichtfesten Dose, damit er keinen Fremdgeschmack annimmt. Keinen Zucker, keine Milch (allerhöchstens bei einem sehr kräftigen Schwarztee). Zu kalkhaltiges Hahnenwasser kann zu einem Film auf der Teeoberfläche führen: in solchen Fällen Mineralwasser benutzen. Zwar kann der meiste Schwarztee auch siedend aufgegossen werden, ohne Schaden anzurichten, die ideale Temperatur aber liegt bei 90 bis 95 Grad.

LEKTION 10

Bei Grüntee ist das eine andere Geschichte. «Wir haben einen Stammgast, der bringt sein eigenes Teeköffchen mit und wünscht für seine Kostbarkeiten aufs halbe Grad genaue Wassertemperaturen», erzählt Karrasch. «Wir hantieren jeweils mit mehreren Thermometern.» Von 70 bis 90 Grad reiche die Spannweite. Damit er nicht bitter wird, sollte man ihn höchstens drei Minuten ziehen lassen. «Tee ist ein wahres Wundermittel», schwärmt Karrasch. «Seine Gerbstoffe beruhigen Magen und Darm, sein antibakterieller Effekt schützt Zähne vor Karies, seine Flavonoide haben einen positiven Einfluss auf den Stoffwechsel und sollen das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen senken. Grüntee ist der effektivste Anti-Ager, den es gibt.»

Karrasch verabschiedet sich, er muss den Afternoon Tea vorbereiten. Ob ein Tee-Sommelier auch die richtigen Tees zu den verschiedenen Gängen beim Essen empfiehlt, will ich noch wissen. Er verneint: «Beim Fine Dining ist Tee inexistent, er wird erst beim Dessert ein Thema. Eigentlich erstaunlich, nicht? Immerhin ist Tee nach Wasser das am meisten konsumierte Getränk der Welt.»



Seit 40 Jahren im Grand Resort Bad Ragaz: Küchenchef Renato Wüst verantwortet 5 Restaurants, den Sushi-Take-away, den Bankettbereich und führt 80 Köche.

Rezept

MATCHA GRÜNTEE-PANNA COTTA MIT MANGO-LIMETTEN-SALAT FÜR 4 PERSONEN

MATCHA GRÜNTEE-PANNA COTTA

250 g Vollrahm
40 g Zucker
2 Blatt Gelatine

8 g Matcha (Matcha Premix von Ronnefeldt)

Gelatine in eiskaltem Wasser einweichen. Vollrahm und Zucker aufkochen. Gelatineblätter gut ausdrücken und in eine Schüssel geben, mit der heissen Flüssigkeit übergiessen. Matchapulver mit Schwingbesen einrühren. Heisse Masse auf Eis oder im Kühlschrank etwas abkühlen, danach gut umrühren und in sechs gleich grosse Förmchen füllen. Im Kühlschrank über Nacht auskühlen.

Zum Auslösen der Panna cotta die Förmchen kurz in heisses Wasser tauchen und auf einen Teller stürzen.

MANGO-LIMETTEN-SALAT

1/2 Mango
1 Limette
1 EL Staubzucker

Mango schälen und in kleine Würfel schneiden. Limette gut abwaschen, etwas Abrieb und einige Spritzer Saft zur Mango geben. Staubzucker darüber streuen, alles gut vermengen.



Entdecken Sie die 200 besten Restaurants in Zürich – für Sie getestet und persönlich beschrieben. Jetzt erhältlich im Buchhandel, Kiosk und online auf www.gehtaus.ch

MUSIK FÜR DIE AUGEN

Wie viel Arbeit und Raffinesse in einem Beleuchtungskonzept steckt, ist für Laien nur schwierig zu erkennen, sagt Franck Evin, Lichtkünstler am Opernhaus Zürich.

Von Michèle Roten Fotos: Annette Fischer



«Licht hat die Kraft, alles zu verändern»: Franck Evin am Schaltpult.



Früher standen die Beleuchter auf Leitern, heute geht das etwas bequemer.

«Bei mir zu Hause gibt es nur indirekte Lichtquellen, nur warmes Licht, denn dort will ich mich entspannen.»



Was das Licht bei einer Inszenierung für eine Rolle spielt? Man kann damit etwas erzählen. Man kann eine Interpretation anstossen. Man kann Menschen dazu bringen, etwas in einem bestimmten Licht – ha! – zu sehen ...

Eigentlich wollte ich Pianist werden. Ich habe ein bisschen Gesang studiert, arbeitete in Café-Theatern und begann mich dort mit Licht zu beschäftigen – weil ich schnell gemerkt habe, dass es mit dem Klavier bei mir nicht reicht für eine Karriere. Als Lichtkünstler bin ich immer noch in der Welt der Musik zu Hause, einfach mit einem anderen Instrument. Mit einem, für das ich wirklich Talent habe. Die Wirkung von Licht ist bei Opern einfacher zu gestalten, da ist die Emotionalität schon vom Orchester her dramatischer; beim Theater ist das ein bisschen schwieriger. Kurz gesagt, ist mein Job, eine Verbindung zu erstellen zwischen einem Raum – wir sagen nicht mehr Bühnenbild, da stellt man sich zu sehr eine Wand mit aufgemalter Landschaft vor – und einem Stück, einem Regiekonzept und Musik.

AN DEN HEBELN DER MACHT

Die Entwicklung dieses Metiers in den letzten 30 Jahren ist wahnsinnig. Als ich anfang, musste man wirklich noch auf Leitern klettern und von Hand Scheinwerfer bewegen, heute macht das alles der

Computer. Und das ist grossartig: Jetzt macht es erst wirklich Spass. Es ist einfacher geworden, und man kann gleichzeitig viel mehr erreichen. Während viele die Modernisierung ihrer Arbeit beklagen, ist das bei uns Lichtkünstlern ein Fortschritt in die absolut richtige Richtung.

Es ist in meinem Job wichtig, bescheiden zu bleiben. Das ist schwieriger, als man denken könnte, weil Licht keine bescheidene Angelegenheit ist: Wir machen hell, wir machen dunkel, wir entscheiden darüber, ob etwas gesehen wird oder nicht. Ausserhalb des Theaters wird unsere Arbeit oft unterschätzt. Man setzt Licht, also Helligkeit, einfach voraus. Zu Hause ist es ja auch so: Wir kommen rein, drücken einen Schalter, und gut ist. Wie viel Arbeit und Raffinesse in einem Lichtkonzept auf der Bühne stecken, verstehen viele Menschen erst, wenn man sie mit ins Stellwerk nimmt, wo alles passiert, wo alle Computer und Anlagen stehen.

Wenn ich ein schlecht beleuchtetes Stück sehe, stört mich das natürlich. Aber meine Déformation professionnelle geht leider noch einen Schritt weiter: Auch in Restaurants oder in Wohnungen kann ich fast nicht anders, als mir zu überlegen, wie man es besser machen könnte. Ich war gerade bei Freunden zu Hause und sagte: Das geht nicht, ich fühle mich wie in einem Bahnhof! Auch Museen sind zum

Teil fürchterlich schlecht beleuchtet, da kann ich mich gar nicht mehr auf die Kunst konzentrieren.

EXTREME WIRKUNG VON LICHT

Eine andere Unart, die zum Glück etwas seltener geworden ist, sind die Deckenspots. Ganz schrecklich. Das blendet doch! Bei mir zu Hause gibt es nur kleine, indirekte Lichtquellen, nur warmes Licht, denn dort will ich mich entspannen. Ich hab mal eine Inszenierung beleuchtet, die sehr dunkel, sehr schummerig war, da sind einige Besucher eingeschlafen. Und andere Stücke waren sehr hell, sehr kaltes, blaues Licht in einem komplett weissen Raum, da gab es viele, die mir nachher sagten: Ich war eigentlich total müde, als ich herkam, aber jetzt fühle ich mich topfit! Ich verstehe ausgesprochen gut, dass die Forschung mit bestimmten Lichtfarben experimentiert, die bei Neurosen oder Psychosen helfen sollen. Ich jedenfalls bin überzeugt davon.

Was Licht kann, ist unglaublich spannend. Licht hat die Kraft, alles zu verändern. Genau wie die Musik.



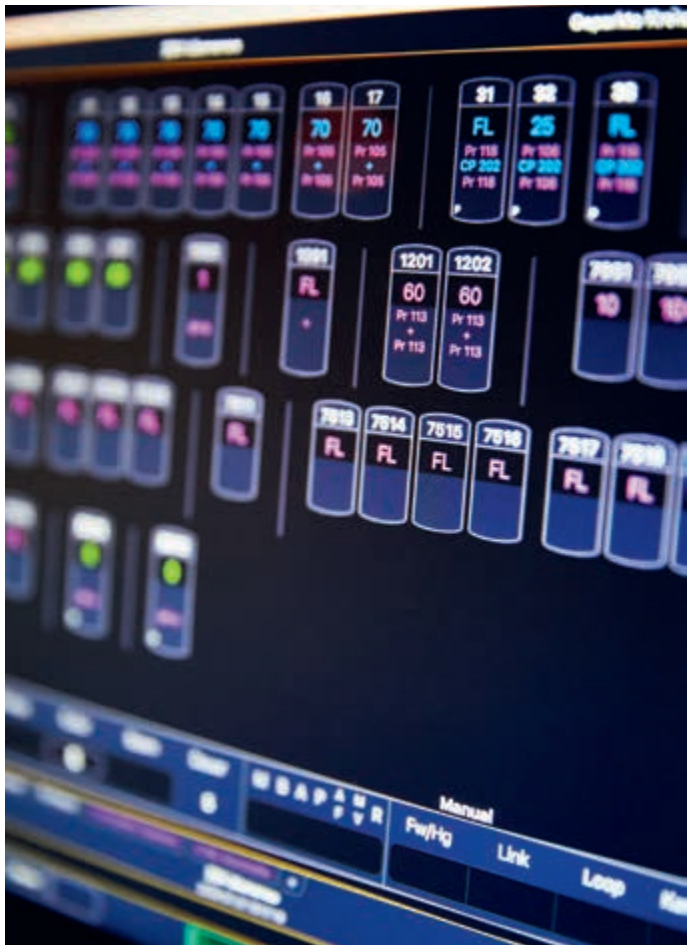
BEYER UND DAS OPERNHAUS

Zwei Traditionshäuser spannen zusammen: Seit 2014 unterstützt Beyer Uhren & Juwelen das Zürcher Opernhaus als Gönner.

⇒ openhaus.ch



«Wir entscheiden darüber, ob etwas gesehen wird oder nicht»: Franck Evin mag auch die Schattenseiten des Lichts.



FEDERLEICHTE PRÄZISION

Die Bieler Firma Générale Ressorts ist der grösste und älteste Schweizer Hersteller von Antriebsfedern für Armbanduhren im Luxussegment.

Von Timm Delfs

Als findige Köpfe zu Beginn des 15. Jahrhunderts auf die Idee kamen, anstelle von Gewichten eine gewundene Stahlfeder als Antrieb für Uhrwerke einzusetzen, bedeutete das eine Revolution für die Welt der Uhren. Vor dieser Erfindung war es nämlich nicht denkbar gewesen, eine transportable Uhr zu konstruieren, da die herabhängenden Gewichte das verunmöglichten. Die Idee war wohl, wie so vieles, aus dem Universum der Waffen gekommen. Die spiralig gewundene Feder wurde ursprünglich für den drehbar gelagerten Hahn von Handfeuerwaffen erdacht.

Am Prinzip einer spiralig aufgewickelten Feder hat sich bis heute nicht viel verändert. Verpackt in einem trommelartigen, hohlen Zahnrad, ist sie nach wie vor der Energiespeicher einer jeden mechanischen Uhr. Verändert haben sich allerdings die Grösse, die Präzision und vor allem die Zusammensetzung des Stahls, aus dem die Federn verarbeitet werden. Lange wurden Antriebsfedern aus mit Kohlenstoff angereichertem Eisen hergestellt, wobei Ersterer dem Metall seine Elastizität verlieh. Die Legierung ermüdete mit der Zeit, was sich darin äusserte, dass Federn immer mal wieder rissen. Bevor Uhrmacher auf die Idee kamen, sie in einem sicheren Federhaus zu versorgen, ging durch explodierende Federn so manches Uhrwerk zu Bruch. Mitte des 20. Jahrhunderts bedeutete die Chromnickelstahl-Legierung Ivon Thyssen in Deutschland einen grossen Fortschritt. Für Qualitätsuhren ist jedoch bis heute die 1951 vom Institut Straumann entwickelte Legierung Nivaflex aus Eisen, Nickel, Kobalt und Beryllium die Regel.

EINE ARBEIT FÜR SPEZIALISTEN

Die Herstellung von Spiralfedern als Antrieb für mechanische Uhren unterscheidet sich so stark von den übrigen Arbeitsschritten der Uhrwerkeproduktion, dass diese Arbeit stets von Spezialisten ausgeführt wurde. Zur Blütezeit der Schweizer Produktion mechanischer Uhren Ende der 1960er-Jahre gab

es in der Schweiz 16 Hersteller von Aufzugsfedern. Heute sind es noch deren drei; Générale Ressorts in Biel ist der grösste von ihnen und beliefert beinahe die gesamte Uhrenindustrie im Luxusbereich.

100 VERSCHIEDENE REFERENZEN PARALLEL

Seit 2006 gehört die 50 Mitarbeitende starke Firma, die auf eine 150-jährige Geschichte zurückblicken kann, zur unabhängigen Gruppe Acrotec, die zehn spezialisierte Zulieferbetriebe vereint. In der Fabrik in Biel werden auf drei Etagen sämtliche Produktionsschritte ausgeführt, vom Laminieren des ursprünglichen Drahts bis zum Verschliessen der Federhäuser. «Wir sind dazu da, die Ideen unserer Kunden zu verwirklichen», erklärt Jean-Michel Uhl, CEO von Générale Ressorts. «Im Fall der Neukonstruktion eines Kalibers liefert uns der Kunde die Abmessungen von Werk und Federhaus, und wir machen uns daran, die optimale Antriebsleistung aus dem definierten Volumen herauszuholen.»

Doch die Entwicklung neuer Federhäuser und Federn ist nur ein kleines Kapitel der täglichen Arbeit. In erster Linie produziert man Federn für eine grosse Anzahl von Uhrwerken, die bereits in Produktion sind. «Wir stellen rund 100 verschiedene Referenzen parallel her», sagt Uhl. «Der Katalog aller je von uns produzierten Federn und Federhäuser umfasst etwa 3000 Varianten, die wir bei Bedarf jederzeit abrufen können.» Handelt es sich um geringe Stückzahlen oder gar eine Einzelanfertigung, schlägt sich das natürlich im Preis nieder.

In den lichtdurchfluteten Räumen von Générale Ressorts herrscht angenehme Ruhe. Die höchst präzise gefertigten Federn sind so fein, dass man das Geräusch der Stanzen kaum vernimmt, die das Coquillon, das Befestigungsloch für die Aufzugsachse, herausdrücken. Auch die Öfen, in denen die zur Optimierung der Antriebskraft s-förmig gewundenen Federn gehärtet werden, arbeiten lautlos. Überall herrscht gelassene Konzentration: Man würde nicht vermuten, dass jährlich rund drei Millionen Federn diese Fabrik verlassen.

*Energiespeicher
einer jeden
mechanischen Uhr:
die Antriebsfeder.*





SCHMUCK-SOIRÉE

EINE PRÄSENTATION MIT
BESONDEREM FLAIR

An einem prächtigen Sommerabend luden wir zur traditionellen Schmuck-Soirée in den Spiegelsaal des Opernhauses Zürich. Die Kreationen aus unserem Goldschmiede-Atelier wurden unter anderem von unseren Mitarbeitenden präsentiert – getragen kommen sie am besten zur Geltung.

Unsere Gäste wurden sowohl kulinarisch wie auch musikalisch verwöhnt. Valentin Akçağ und Steve Zwygart begleiteten den Abend auf der Violine und dem Piano, während zwei Juniorballetttänzer des Opernhauses mit überdimensionalen Schmuckstücken gelungene TANZEINLAGEN boten.

WELLENDORFF
LADIES ONLY

Unsere zweite Wellendorff-Sommerparty für Damen durften wir in der prächtigen Dachwohnung von Le Bijou feiern, mit Blick über die Stadt Zürich. Unsere Kundinnen kamen in den Genuss der neuen Wellendorff-Kollektion, während sich der Caterer «dolce far niente» um ihr kulinarisches Wohl kümmerte. Ein Goldschmied erklärte die Machart der berühmten Schmuckstücke und verriet, wie oft ein Armbandverschluss Tests durchlaufen muss, bevor er zum Patent angemeldet wird: 40'000-mal!



PATEK PHILIPPE

INGENIEURSKUNST UND SAVOIR-VIVRE

Die Reise nach Genf zu Patek Philippe ist für Uhrenliebhaber ein Höhepunkt: Das Traditionshaus versteht es, seine Besucher nicht nur mit Ingenieurskunst, sondern auch mit Savoir-vivre zu verwöhnen. Nach dem Besuch des Uhrenmuseums liessen wir den Abend in der «Auberge d'Onex», dem Genfer «Edel-Italiener», ausklingen. Am zweiten Tag besichtigten wir die Manufaktur und erhielten einen vertieften Einblick in die Produktion der hochwertigen Uhren von Patek Philippe. Zum Zmittag lud die Gastgeberfamilie in ihren Privatsalon.



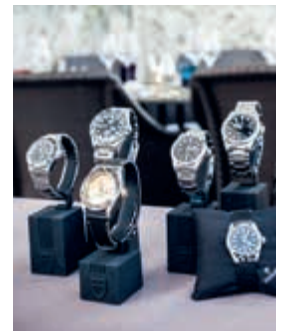
Ein etwas anderer Beyer-Event: Lars Forster in Action am Uetliberg.



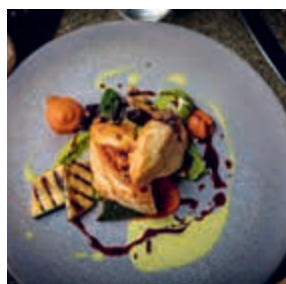
BIKEN MIT LARS FORSTER

TIPPS UND TRICKS VOM EUROPAMEISTER

Für einmal präsentierten wir unsere Uhren in einem sportlichen Rahmen: Unsere Gäste entdeckten den Uetliberg zusammen mit Mountainbike-Europameister Lars Forster und genossen rasante Abfahrten auf Single Trails. Die Stimmung beim anschliessenden Nachtessen war ungezwungen, dazu trug auch die exzellente Küche des Restaurants Hide & Seek im Hotel Atlantis bei. Lars Forster gehört zu den grössten Schweizer Mountainbike-Hoffnungen. Anfang August wurde er in Glasgow Europameister.



Serge Forster, Leiter Patek Philippe Boutique at Beyer, und Martin Tobler, Verkaufsleiter Beyer.





GOLDWASCHEN AM NAPF EIN HAUCH VON ABENTEUER

Im Wasser stehend nach Gold suchen: Anstatt in festlichem Gewand Champagner zu trinken, erwartete unsere Gäste harte Arbeit in Gummistiefeln. Das konnte der Stimmung nichts anhaben. An einem wildromantischen Bach im luzernischen Napfgebiet wuschen unsere Goldgräber den Sand und liessen das Material durch eine im Bach gut positionierte Metallschleuse laufen – das schwerere Gold blieb hängen. Die glücklichen Abenteurer durften ein Zertifikat und das Gläschen mit dem gefundenen Gold nach Hause nehmen. Ganz Beyer-like kamen auch die Gaumenfreuden nicht zu kurz.



A. LANGE & SÖHNE VOM FEINSTEN

Welch eine elegante Feier im Schloss! In kleinem Rahmen und exklusivem Ambiente präsentierten A. Lange & Söhne ihre diesjährigen Neuheiten. Ein Uhrmacher der deutschen Luxusmarke erläuterte spannende Fakten über die Uhren, welche die Gäste am eigenen Handgelenk bestaunen durften. Das Schloss Sihlberg mit seiner beeindruckenden Geschichte bot die perfekte Kulisse für die Präsentation der stilvollen Marke. Die Gäste genossen die gute Stimmung und das feine Essen.





ART EVENT KUNSTFERTIG

Zusammen mit der Bank Mirabaud und der Luxury Group Switzerland durften wir unsere Kunden zu einer exklusiven Vernissage laden. Der französische Künstler Marc Ferrero (siehe Seite 70) begeisterte mit seinen Bildern wie auch seinem zugänglichen Wesen. Ein besonderes Highlight war der «Live-Painting Act»: Faszinierend schnell und versiert malte der Künstler vor versammelter Gesellschaft ein hochkarätiges Bild. Kulinarisch verwöhnt wurden wir vom Caterer «Smith and de Luma», während DJ Zoë B. mit ihren Beats für eine ausgelassene Stimmung sorgte.



b

Unser Art Event bewegt:
Starten Sie die beyond-App!



TELL RIDE ACHTUNG, FERTIG ...

Da soll noch einer sagen, wir hätten kein Benzin im Blut: Wie anno 1922 am Klausenpassrennen war die Beyer Chronometrie an den Spritrennen am zweiten Tell Ride für die Zeitmessung verantwortlich. Im Starterfeld fanden sich national und international bekannte Motorradfahrer ein, darunter auch Weltrekordhalter mit einzigartigen Maschinen. Neben der Zeitnahme engagierten wir uns auch als Musiksponsor und überreichten jedem Gewinner der Sprintkategorien eine Beyer-Uhr.





**MARK VAN
HUISSEELING (53)...**

... ist Journalist und Buchautor. Er schreibt für die «Weltwoche», das «Magazin» des «Tages-Anzeigers» und das «Focus Magazin», ausserdem ist er verantwortlich für das «WW Magazin», die Stil- und Modebeilage der «Weltwoche», und «Luxe», die Luxusbeilage der «Finanz und Wirtschaft». Vergangenes Jahr erschien sein Roman «Letzter Halt Bahnhofstrasse» (Münster Verlag Basel).

1

Welche Tageszeit ist Ihnen am liebsten?
Das Ende der ersten Hälfte des Vormittags.
Oder einfacher gesagt, die Zeit kurz vor 10 Uhr. Weil ich dann meinen Espresso trinke und aus dem Fenster schau.

2

Wofür nehmen Sie sich Zeit und warum?
Zum Lesen, was gescheite Leute geschrieben haben. Also sogenannte Qualitätsmedien - Zeitschriften, Zeitungen und Bücher. Ich lese fast nur noch in digitaler Form, das mag ich, weil es kaum Abfall produziert und man nicht das Gefühl hat, man müsste das gelesene Ding eigentlich aufbewahren.

3

Bei welcher Gelegenheit spüren Sie die innere Uhr?
Wenn ich eine durchwachte Nacht hinter mir habe und der Sonne zusehe beim Aufgehen - was leider selten vorkommt.

4

Wann waren Sie das letzte Mal unpünktlich?
Am 3. März 2012, 13.07 Uhr. Mit anderen Worten: Ich bin pünktlich. Weil ich es auch nicht mag, wenn jemand zu spät kommt und mir meine Zeit stiehlt. Drum nehm ich nach Möglichkeit keine Verabredungen an, die mir stinken.

5

Worin sind Sie der Zeit voraus und wie machen Sie das?
Ich bemühe mich, das nicht zu sein. Weil es verlorene Liebesmühe ist, wenn man zu früh kommt. In den allermeisten Lebenslagen. Und weil es wenige unoriginellere Begründungen gibt als «die Welt/der Markt/die Leute war/-en halt noch nicht bereit für mich».

6

Was verkörpert für Sie den heutigen Zeitgeist?
Zwei Freunde oder Freundinnen, die sich treffen und, statt miteinander zu reden, ihre Smartphones checken, um sich mit anderen Freunden oder Freundinnen zu verabreden.

7

Welchen Zeitzeugen bewundern Sie?
Eher Zeitgenossen als Zeitzeugen. Und von denen jene, die ihr Ding durchziehen ohne grosse Rücksicht darauf, wie es ankommt und wahrgenommen wird. Künstler, Autoren, Journalisten zum Beispiel.

8

In welcher Zeit hätten Sie gern gelebt?
Früher habe ich oft gedacht, es wäre lässig, das Jahr 1968 als 18-Jähriger miterlebt zu haben. Und in der Folge zum Beispiel viele Konzerte von The Grateful Dead besucht zu haben. Heute bin ich froh, dass dieser Wunsch nicht in Erfüllung ging, sonst wäre ich jetzt 15 Jahre älter. Zudem denke ich, man sollte die Zeit, in der man lebt, zu seiner Zeit machen, sonst macht man etwas falsch.

9

Welche Erinnerung verbinden Sie mit Ihrer Uhr?
Ich habe eine Jaeger-LeCoultre Memovox meines Jahrgangs. Mir fällt darum manchmal mein Alter ein, wenn ich die Uhr trage respektive darauf schaue.

10

Was ist Zeit, ausser Geld?
Zeit ist oft das, was die haben, die kein Geld haben. Und umgekehrt. Darüber hinaus ist Zeit die grosse Gleichmacherin - das Einzige, wovon alle im Grunde gleich viel besitzen.

VORSCHAU Die 28. Ausgabe des *beyond* erscheint im Frühling. Neben vielen hochkarätigen Reportagen, Porträts und Kolumnen geht es unter anderem um **Zürichs öffentliche Geheimnisse**, den Besuch von René Beyer bei **Hublot-Chef Ricardo Guadalupe** - und natürlich um die schönsten **Uhren und Schmuckstücke** der Saison.

The Breitling Cinema Squad
Charlize Theron
Brad Pitt
Adam Driver



AIR

NAVITIMER 1

LAND

SEA



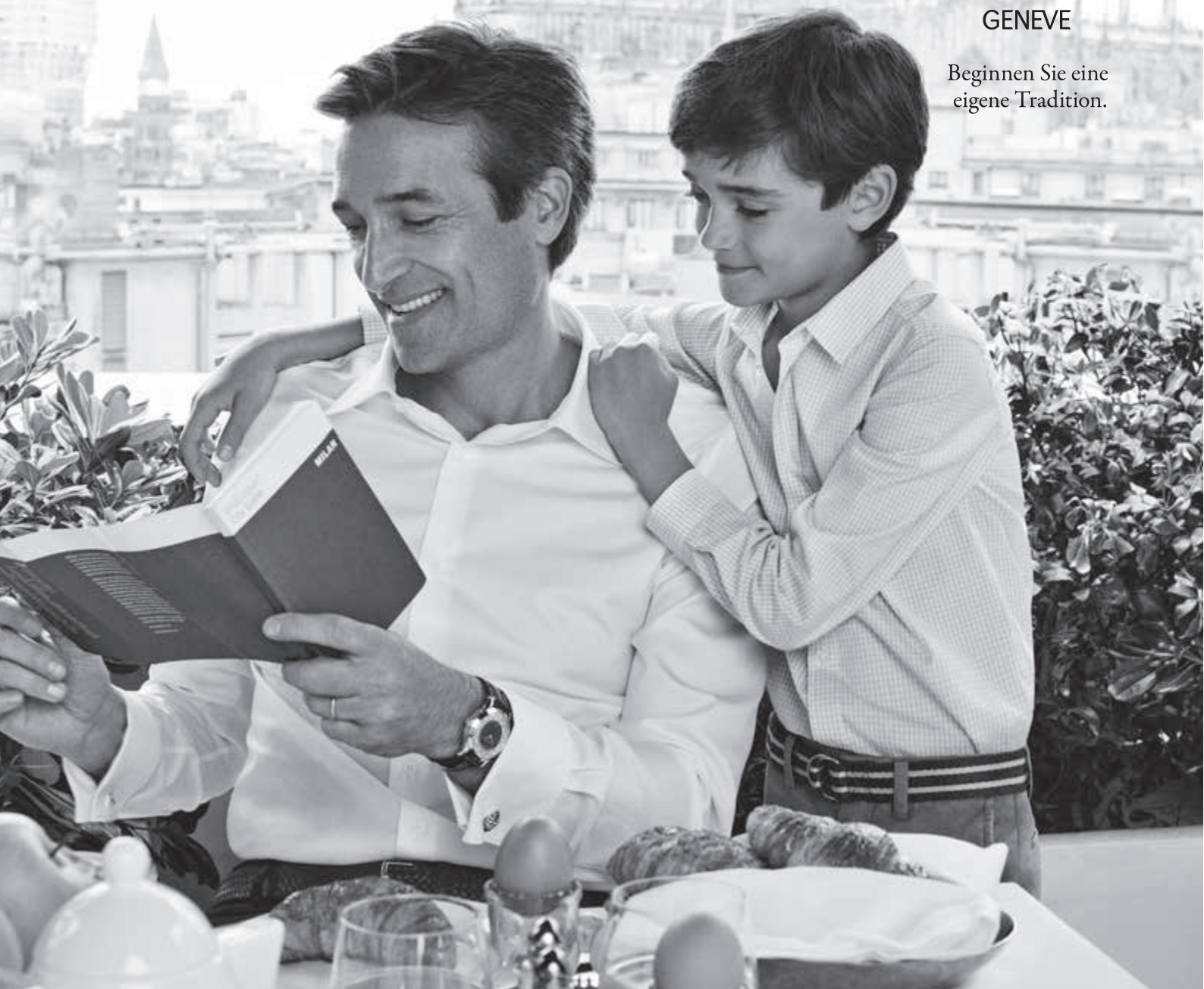
BREITLING
1884

#SQUADONAMISSION



PATEK PHILIPPE
GENEVE

Beginnen Sie eine
eigene Tradition.



Eine Patek Philippe gehört einem
nie ganz allein.

Man erfreut sich ein Leben lang an ihr,
aber eigentlich bewahrt man
sie schon für die nächste Generation.



Weltzeituhr Ref. 5230G